





Danziger Nachrichten

Buhtag?

Von

Pfarrer Emil Frisch

Spottest du darüber? — Ah, ich wünschte mir einen Buhtag, einen wirklichen großen Buhtag, so wie dieser Buhtag gedacht, aber nicht gelebt wird.

Zur Buße rufen möchte ich die Führer des Wirtschaftslebens. Sie sollten sich fragen, ob das wirklich das Richtige sein kann, eine Wirtschaft, die arbeitet, um Geld zu schaffen, und Vermögen bildet, um Arbeit zu schaffen und Millionen und Millionen in immer größerer Verzweiflung, Bitterkeit und Not versinken läßt.

Noch manchen möchte ich zur Buße rufen, den Beamten, der nicht lernen kann, Diener des Volkes zu werden, den Nationalisten, der nicht lernen kann, daß Größe eines Volkes in Gerechtigkeit und Frieden besteht und nicht in Kriegen.

Ihr Veußer, die ihr Mücken und Ameisen verschluckt! — So hat es Jesus denen gesagt, die Buße tun für kleine „Puppenünden“, während sie nicht Buße tun, um das große Verderben der Sündflut, die wir kapitalistische Gesellschaftsordnung und bürgerliche Ethik nennen, für die Sündflut, die Menschen zertrüht und Jugendleben zerstört, abzuwenden zu können.

Wo aber dieser Buhtag ist, der heraustritt aus der Hülle dieser Gesellschaft, da ordnet er uns ein in die Gesellschaft derer, die mit Jesus eine neue Weltgestaltung und Gemeinschaft der Menschen zu bauen suchen, eine Welt, da der Mensch dem Menschen das höchste Gut und das edelste Menschenleben und Lebensamt sein höchstes Anliegen und Verhängnis und Frieden Grundlage und Ziel aller seiner Arbeit ist.

Laßt uns vor allem sorgen, daß wir selbst heraustragen aus der Welt des Geldes und der Habgucht diesem Menschenziel dienen mit all unseren Kräften und Gaben.

Das neue Kabel nach Warschau

Danziger Telegraphenverwaltung nicht davon berührt

Zu der Meldung über Herstellung eines Erdkabels von Danzig nach Warschau für die polnische Post in Danzig sei noch bemerkt, daß es sich um die Durchführung des Polen durch die Verteilungskommission zugesprochenen früheren deutschen Kabels von Danzig nach Thorn nach dem polnischen Postamt am Hauptplatz in Danzig handelt.

Durch die Herstellung des Kabels treten in den Verkehrsverhältnissen Änderungen nicht ein. Der Telegraphenverkehr der Danziger Telegraphenverwaltung wird durch das Kabel nicht berührt und bleibt im bisherigen Umfang auch weiter bestehen.

Stellenangebote aus dem Ausland

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß entweder in inländischen Zeitungen vom Auslande her Aufstufung und Stellenvermittlung angepriesen wird, oder daß auf Anzeigen in inländischen Zeitungen, worin der Inserent zu erkennen gibt, daß er seine Stellung im Auslande sucht, ausländische Aufstufungs- und Vermittlungsbüros ihre Dienste anbieten.

Die Schreiber der Vermittler lassen erkennen, daß es ihnen lediglich auf die Erlangung der Gebühr ankommt, die zunächst „für Unkosten“ erhoben wird. Da die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Kanada auf festen Vertrag im Allgemeinen verboten ist, ist die Inanspruchnahme von Vermittlungsbüros für diese Länder von vornherein aussichtslos.

Probleme der sozialen Versicherung. Am Donnerstag, dem 21. November, beginnt in der Volkshochschule die Vortragsreihe von Dr. Hans Ding über „Probleme der sozialen Versicherung“.

Jungdo und Hakenkreuzler prügeln sich

Das Wilhelmtheater als nationaler Kampfboden — 8 Teilnehmer verletzt

Marx oder Mahraun? Unter diesem Thema hatten die Jungdeutschen am Montagabend im Wilhelmtheater eingeladen, um ihren Intentionen aus dem Munde des Herrn Dr. Kirmann einen staatsbürgerlichen Aufklärungs-vortrag über das kommunistische Manifest, das Heidelberger Programm der Sozialdemokratie und das Jungdeutsche Manifest, erkunden von Hochmeister Mahraun, zuteil werden zu lassen.

Entwickelte sich jedoch urplötzlich eine Schlägerei, die den ganzen Saal in Aufruhr brachte. Es mußte das Ueberfallkommando einschreiten und eine Anzahl der hakenkreuzlerischen Knaben an die frische Luft setzen, worauf diese mit schrecklichen Kriegsrufen abzogen.

Wie die Polizei meldet, sind bei diesem Zusammenstoß acht Personen a. Z. erheblich verletzt worden. Inzwischen hatte sich auf der Straße auch Herr Söhnfeldt eingefunden, der an der Spitze seiner Truppe nach Schluss der Versammlung dräuend die Feinde musterte, worauf es noch zu weiteren Auseinandersetzungen kam, die jedoch ruhiger verliefen.

Frau Schmitat + / Von Ricardo

Durch meine Nächte singt ein Sang, von einer, die einstens war; durch jede Stunde klingt ein Klang von... Frau Schmitat hieß sie, um es kurz zu sagen. Sie war eine Frau Ende der Fünfzig. Sie hatte Prinzipien und ein gutes Herz, aber blieb ich ihr länger als drei Monate die Meie schuldig, so konnte sie unangenehm, hart und unerbittlich werden.

Inzwischen hatte sich auf der Straße auch Herr Söhnfeldt eingefunden, der an der Spitze seiner Truppe nach Schluss der Versammlung dräuend die Feinde musterte, worauf es noch zu weiteren Auseinandersetzungen kam, die jedoch ruhiger verliefen.

Die Verhaftung Soubloffs

Er beanspruchte die Leiche seiner Frau

Bonn, 19. 11. Zur Verhaftung Soubloffs teilt die Bonner Polizei, die in der Presse und sonstigen Dessentlichteit veröffentlichte angegriffen wurde, nunmehr mit, weshalb sie sich zu diesem Schritt veranlaßt sah. Außer dem, was bereits in der Presse bekanntgegeben wurde, wird in in der Zeitschrift angeführt: Da Soubloff geküchert habe, daß er Donnerstag nach Gronberg fahren wollte, war bei seiner Verhaftung zu befürchten, daß er die öffentliche Ruhe und Ordnung stören werde.

Und das was schön ist! Für mich! Denn wenn Frau Schmitat einen Aler Macheite im Bäuchelchen hatte, dann war sie verhältnismäßig, vergessen war meine rückständige Meie, vergessen Sorge und Nummer, vergessen die nunmehr endgültige Kündigung, vergessen alles — Frau Schmitat jagte „Prosti!“ und sang gewöhnlich mit voller, tiefer Stimme das Lied vom Eitergrab, das lißte sie.

Da es waren schöne Zeiten, als möblierter Herr im Hause der Frau Schmitat. Nur, manchmal gab es bange Minuten, wie bereits gesagt. So entfinne ich mich...

Ich will das anders erzählen. Frau Schmitat griff manchmal zu Repressalien. Beispielweise kaute sie mir den linken Schuh und behauptete, ich beläme ihn nicht früher, als bis die Meie auf Keller und Pfennig bezahlt sei. Mein Einwand, man könne auf einem Schuh weber Geld verdienen, noch pumpen gehen, ließ sie völlig kalt. Aber sie nahm meine beiden Schläpfe an sich, über sie gab mir keinen Tropfen Wajchwasser, auch das Entziehen der Handtücher war ein beliebtes Druckmittel der Frau Schmitat.

Einmal — ich weiß es wie heute — einmal schreie ich durch die Türpalte: „Frau Schmitat! Zum Donnerwetter noch mal, Frau Schmitat, wollen Sie mir jetzt nicht gefälligst ein Handtuch geben? Soll ich hier...“

„Nähähä...“ macht sie aus ihrer Remenale. „Nähähä... Nö, ich däng ja gar nicht dran... nö, von miä kriechen sie kein Handtuch!“

„Frau Schmitat!“ schreie ich wieder. „Wenn ich nicht auf der Stelle ein Handtuch bekomme, gibst’s hier einen Noth.“

„Nähähähä...“ macht Frau Schmitat trotz der fürchterlichen Drohung. „Scheen, ämorden Sie man ruhig miä alte Frau, Sie roßer Kejelle. Se werden denn ja Jehn, was de Polizei dazu sacht.“

„Ein Handtuch! Herrgottshimmeltonnerwetter!“

„Nö...“ stehen Sie doch de Hand’ und dem Kopp zum Fenster raus... draußen scheidet de Sonn’, die wird Ihnen troden.“

Ich bringe es Ihnen... dann warten Sie man, ich bringe es an Hand... dann geht das mit der Sonn’... Sie wohnen im anständigen Haus... was sollten de Leute unten auf de Straß’ danken, wenn Sie... en Eißbad genommen

So war Frau Schmitat, manchmal hart, unerbittlich, doch in der nächsten Stunde wich wie Butter, herzlich, lieblich, jorgend für mich.

Wir können uns beruhigt fühlen: Der Nachweis ist nicht gelungen. Herr Kirmann hat zwar das kommunistische Manifest und das Heidelberger Programm gelesen, aber die Marxistische Geschichtstheorie — und auf die kommt es bei Kirmanns Gedankengängen an — hat er leider nicht verstanden.

Wir können uns beruhigt fühlen: Der Nachweis ist nicht gelungen. Herr Kirmann hat zwar das kommunistische Manifest und das Heidelberger Programm gelesen, aber die Marxistische Geschichtstheorie — und auf die kommt es bei Kirmanns Gedankengängen an — hat er leider nicht verstanden.

Hatte Sie die Sache mit dem linken Schuh gemacht, so gab es ein unerschöpflich Mittel, ihn zurückzubekommen. Ich klagte über beständige Magen Schmerzen. Stöhnte laut. Dann kam Frau Schmitat und gab mir Ratsschläge:

„Da müssen Sie ein Schnaps trinken!“

„Ja, gut gesagt, Frau Schmitat, aber woher nehmen? Und dann Geld zu Schnaps, wenn man nicht mal die Meie...“

„Na warten Sie man...“ sagte Frau Schmitat und holte fünf eine große Flasche.

„So, hiä trinken Sie man.“ Sie goß ein Wasserglas halb voll.

„Und Sie, Frau Schmitat?“

„Nö, nel, ich hab’ doch keine Magenschmerzen!“

„Na, zur Gesellschaft, Frau Schmitat, einen nehmen Sie, nicht!“

„Weil Sie es lud, Prosti!“ Frau Schmitat trank. Wir tranken die Budel aus. Frau Schmitat sang das Lied vom Eitergrab und ich, ich kriegte meinen linken Schuh wieder.

Diese fettere Frau ist jetzt hochbetagt gestorben. Sie hat sich im Suizid aus Versehen Mattengift statt Zucker in den Nachbittel getan, denn in letzter Zeit trank sie nur geistigen Schnaps. Arme Frau!

Plenikowski will nicht 8 Monate drummen

Verhandlung vor der Berufungskammer

Heute vormittag begann vor der Strafkammer die Berufungsverhandlung gegen den kommunistischen Volksstagsabgeordneten Plenkowski, den Arbeiter Albert Str., Bruno St. und den Tischler Otto S. Plenkowski wurde bekanntlich in der ersten Instanz zu acht Monaten Gefängnis und 500 Gulden Geldstrafe, Albert Str. und Bruno St. zu je einem Monat Gefängnis, Otto S. zu 100 Gulden Geldstrafe verurteilt. Das Gericht war über den Strafantrag des Staatsanwalts hinausgegangen, der insgesamt sieben Monate Gefängnis für Plenkowski für angemessen hielt.

Plenkowski hatte ebenso wie die anderen Verurteilten Berufung eingelegt. Die Angeklagten werden von Rechtsanwält Stein verteidigt. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Treppenbauer, den Vorstich führt Landgerichtsrat Dr. Meyer. Das Urteil dürfte erit in den späteren Nachmittagsstunden zu erwarten sein.

Unser Wetterbericht

Zunehmende Bewölkung, später Regen, milder

Allgemeine Uebersicht: Die über Mitteleuropa angeammelte Kaltluft hat zur Ausbildung eines Hochdruckgebietes geführt, das von Nordostandinavien bis zum Mittelmeer reicht und zeitweilig aufklarendes, ruhiges Wetter im Gefolge hat. In Westeuropa macht sich jedoch in verstärktem Grade die Annäherung der neuen atlantischen Zyklone bemerkbar. Aufstrebende warme Luft an ihrer Südseite führt dem Wirbel zunächst noch weitere Energie zu, so daß für die nächsten Tage wiederum stürmische und regnerische aber milde Wetter in Aussicht steht.

Vorherjage für morgen: Zunehmende Bewölkung, später Regen, aufstrebende südliche Winde. Nach kalter Nacht tags milder.

Aussichten für Donnerstag: Unruhig und unbeständig.

Buhtagkonzert der Freien Sängervereinigung Langfuhr

Die Freie Sängervereinigung Langfuhr veranstaltet am Mittwoch, dem 20. November, am Vortag, abends 8 Uhr, in der Aula der Pestalozzi-Schule, Danzig-Langfuhr, ein Herbstkonzert. Mitwirkende sind außer den Chören der Hebelbariton des Danziger Stadttheaters, Dr. Paul Lorenzi und Kapellmeister Kurt Söber vom Stadttheater. Der Eintrittspreis beträgt 1 Gulden.

Polizeibericht vom 19. November 1929. Festgenommen wurden 21 Personen, darunter 5 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Brandstiftung, 8 wegen Trunkenheit, 1 wegen großen Unfugs, 1 in Schuhhaft, 2 zur Festnahme aufgegeben.

Danziger Standesamt vom 18. November 1929

Todesfälle: Sohn des Meisters Alexander Zerkowst, 6 J. — Schüler Helmut Spörich, 8 J. — Eigentümer Peter Gähle, 67 J. — Lehrerin Beria Federaw geb. Reimann, 74 J. — Schüler Hans Mielke, 8 J. — Witwe Auguste Pruschat geb. Matinowski vorher verw. gemeldet Lettau, 76 J.

# Aus aller Welt

## 13-jähriger ersticht den Onkel

Um den Vater zu retten

Durch einen anonymen Brief wurde am Montag ein dreijähriges zurückgelegter Nordfall von der Pariser Polizei aufgedeckt. Im Jahre 1927 hatte ein belgischer Arbeiter Casteln angegeben, sein Bruder habe in der Trunkenheit Selbstmord begangen. Durch den Brief einer Nachbarin erfährt die Polizei, daß damals der Bruder des Casteln in stark angetrunkenem Zustande in dessen Haus gekommen sei, dort alles zertrümmerte und ihn selbst gefährlich bedroht habe. Sein damals 13-jähriger Sohn, der genau dieses Wort fallend war, habe daraufhin mit einem Messer, um den Vater zu retten, seinen Onkel erstochen. Vater und Sohn wurden am Dienstag verhaftet.

## Drei Autofahrer vom Zuge getötet

Horribles Unglück in Frankreich

Der Schnellzug Calais-Basel hat bei einem Bahnübergang zwischen Caen und Reims ein Personenauto erfasst und überfahren. Die drei Insassen wurden auf der Stelle getötet.

In der Hauptstraße in Erlangen fuhr ein ungenügend beleuchtetes Auto in eine Gruppe von 77 Kindern der Erziehungsanstalt Vudenhof, die im Stadttheater eine Kinder-Vorstellung besucht hatten und sich in geschlossenem Zuge auf dem Heimwege befanden. 18 Kinder trugen Verletzungen davon, fünf von ihnen solche ernstlicher Natur.

## Die bulgarischen Kneipen werden geschlossen

Prohibitions-Volksbegehren in Bulgarien

Der Sozialer Verein für kulturelle und wirtschaftliche Hebung des bulgarischen Volkes hat angeregt, in einzelnen Dörfern Volksentscheide für Schließung der Dorfneipen zu veranstalten. In Matschewa (Bezirk Soila) und Mesarewo (Bezirk Burgas) ist man auf die Ausräumung eingegangen. Die Abstimmungen ergaben eine überwältigende

Mehrheit für die Schließung der Kneipen. Die schlimm es in dieser Hinsicht in Bulgarien aussieht, kann man abschätzen, wenn man erfährt, daß in Matleschewa zum Beispiel auf 200 Haushalte 128 Wirtschaftler kamen. Auf Grund der Abstimmung sind nunmehr mit Zustimmung des Innenministers diese Wirtschaftler geschlossen worden.

## Eisenbahnunfall bei Essen

Neun Personen verletzt

Auf der Strecke Münster-Rhede ereignete sich gestern Abend kurz nach 8 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück. In der Nähe von Gmündten wurden die drei letzten Wagen des Güterzuges Dortmund-Essen vermutlich von einem überhängenden schweren Eisenstück eines entgegenkommenden Güterzuges erfasst und schwer beschädigt. Der Anprall erfolgte in fast regelmäßigen Abständen von 2 bis 3 Meter, so daß von drei Abteilen jedesmal das mittlere verschont blieb. An den anderen Abteilen wurden die Wände eingedrückt, die Türen zum Teil abgerissen und ins Abteil geschleudert. Zwei Personen wurden schwer und sieben leicht verletzt.

Verstärkte Hilfe war schnell zur Stelle. Die neun Verletzten wurden mit Personentransportwagen ins Emdbettener Krankenhaus gebracht, einige Leichtverletzte kehrten die Fahrt nach Rhede fort. Besonders schwer betroffen wurde die Fabrikantenfamilie Mertens aus Mespen, die sich auf der Heimfahrt von der Beerdigung eines Familienangehörigen in Münster befand. Frau Mertens wurde durch ein Eisenstück am Kopf schwer verletzt und auch die drei mitfahrenden Söhne trugen schwere Kopfwunden davon. Die bahnpolizeiliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

## 30 Stunden in der Luft

Der Flug des „N. 101“

Das englische Staatsluftschiff „N. 101“ ist am Montag Abend nach einer Fahrt von etwas über 80 Stunden in Cardington gelandet. Die genaue Anzahl der an Bord befindlichen Personen ist bisher nicht bekanntgegeben worden, so daß Schlussfolgerungen in bezug auf die Tragfähigkeit des Luftschiffes nicht möglich sind.

## Der Kommerzienrat war der Täter

Der Tod der Frau Meusdörffer

Die Gerichtspräsidentin in Bayreuth teilt mit, daß sich der dringende Verdacht, daß Kommerzienrat Meusdörffer in Kumbach seine Frau ermordet hat, verstärkt. Nach den übereinstimmenden Gutachten der beiden Ärzte, die die Leichenöffnung vorgenommen haben, sei der Tod der Frau durch Erstickung eingetreten. Zu dem gleichen Ergebnis gelangt das Gutachten des vom Medizinal-Komitee aufgestellten Sachverständigen. Außer den Erstickungserscheinungen waren Verletzungen der Unterkiefer- und der Zunge, sowie das Fehlen der beiden unteren Schneidezähne festzustellen, die im Schlafzimer gefunden wurden. Das Kopfkissen im Bett der Frau war in großer Ausdehnung mit einer blutwässrigen Flüssigkeit getränkt. Für das Eindringen einer Person in die Villa Meusdörffers, oder für das Fehlen irgendwelcher Gegenstände fehlt jede Spur. Der von dem Angeeschuldigten auf eine der beiden Hausangestellten (den einzigen Mitbewohnern des Hauses) gelenkte Verdacht hat sich nicht als berechtigt bestätigt.

## Fahrradstichacht zieht in Flammen

Gefährliche Explosion - Fünf Verletzte

Im Hause der Handelsgesellschaft Deutscher Apotheker in einem Fahrradstichacht eine schwere Explosion, durch die fünf Personen verletzt und Wände und Fenster zertrümmert wurden. Nach den Feststellungen der Feuerwehr ist die Explosion darauf zurückzuführen, daß ein Benzingefäß, das in dem Aufzug befestigt wurde und offenbar undicht geworden war, durch einen elektrischen Funken des Motors der Schaltung zur Entzündung gebracht wurde. Der Schacht stand sofort vom Keller bis zum fünften Stockwerk in Flammen.

Vier Personen trugen durch Stichflammen Brandwunden leichterem Grades davon. Eine weibliche Angestellte wurde durch die Trümmer einer einsinkenden Wand verletzt, drei Mädchen erlitten einen Nervenschock. Einige der Verletzten wurden nach dem Krankenhaus gebracht. Der Brand konnte von der Feuerwehr gelöscht werden.

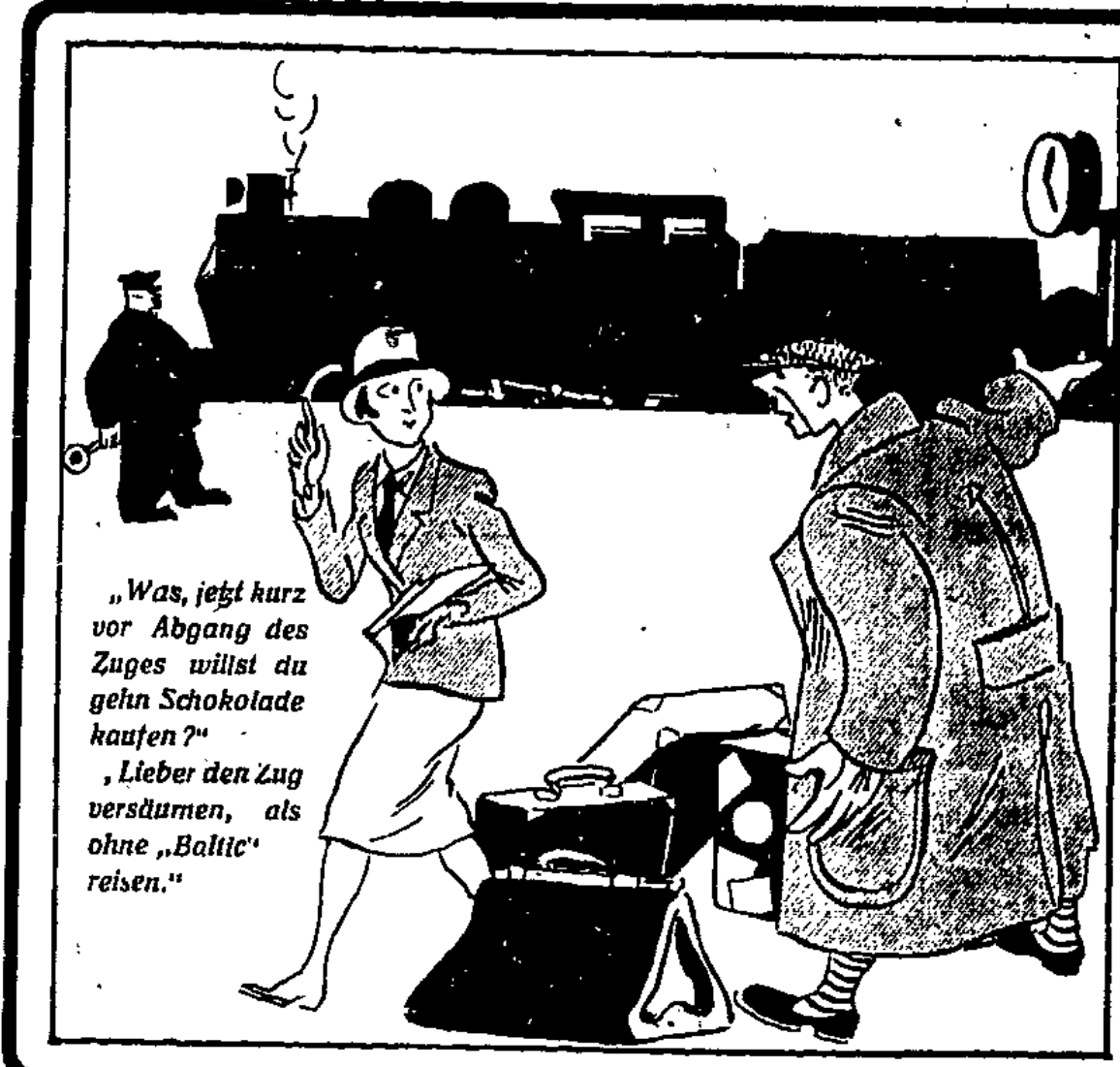
Verstärkter Handwächerschutz am Postschekamt. Beim Verlassen eines Postschekamtes in Berlin wurde Sonntag mittag eine Kontoristin aus dem Zentrum der Stadt, die 750 Mark abgehoben hatte, von einem jungen Burschen angefallen und ihrer Tasche beraubt. Auf ihre Hilferufe nahmen Passanten und Schupo-Beamte die Verfolgung auf und erariffen den Täter. Es ist ein junger arbeitsloser Bursche. Sein Komplotz ist entkommen.

# Schokoladen \* Konfekte Bonbons

sind heute kein Luxus mehr

Auch für weniger Geld, gibt es gute Ware  
Hervorragend sind meine Qualitäten in jeder Preislage  
Prüfen Sie selbst und wählen Sie richtig

**Baltic bleibt Baltic**



„Was, jetzt kurz vor Abgang des Zuges willst du gehen Schokolade kaufen?“  
„Lieber den Zug veräumen, als ohne „Baltic“ reisen.“

# Der Mann von 50

Roman von Kurt Heynicke

Copyright 1929 by Bierzehn Federn, Berlin W. 50.  
33. Fortsetzung

Amadé wäre zu jeder anderen Zeit glücklich gewesen, denn diese Auszeichnung bedeutete Beförderung. Jetzt aber, als er wie ein Spürhund hinter Jeannette her war, unterbrach diese Reise unangenehm seine Pläne.

Sollte er bitten, daß statt seiner ein anderer führe? Er verwarf den Gedanken sofort. Eine solche Bitte war latlosig. Der Regationsrat, welcher sein Bürochef war, blickte Amadé aufmerksam ins Gesicht.

„Sie sehen nicht besonders glücklich aus, Rubin,“ sagte er, „freut es Sie nicht?“

„Doch,“ rief Amadé heftig heraus und riß sich zusammen. „Nein,“ sagte freundlich der Rat, „Sie sollen mit einigen Mitgliedern der Delegation vorausschicken. Jetzt ist es neun Uhr dreißig. Um elf müssen sich die Herren am Zuge treffen. Für jeden von Ihnen ist ein Abteil reserviert, so daß Sie unterwegs arbeiten können. Bis Uhr zehn fährt der Zug. Schaffen Sie es?“

„Selbstverständlich,“ antwortete Amadé, er wollte sich keine Blöße mehr geben. Der Chef reichte ihm die Hand: „Dann schnell nach Hause, Koffer packen. In einer Woche, denke ich, sind Sie wieder zurück!“

Amadé nahm ein Taxi und besah die Adressen seiner Wohnung. Innerwegs sprang ihn der Kerger noch einmal an, es war ihm nicht recht, daß nun dieser unruhige Collother sich wieder ins Spiel gemischt hatte.

Aber, tröstete sich Rubin, bis zu meiner Rückkehr wird Herr Barga auch wieder in Paris sein, und es war ein sicheres Gefühl in ihm, daß nur bei Barga Jeannettes Spur zu finden war.

Stunderte von Briefen kamen auf die Anzeige, welche er in den Pariser Blättern veröffentlicht hatte. Keine wirkliche Spur führte zu Jeannette aus diesem Baub Papier.

Er hatte die Anzeige abbestellt, entmutigt und enttäuscht. Und doch: als er auf dem Wege nach Calais war, hatte er das Gefühl, als ob er einer wichtigen Nachricht aus dem Wege gegangen war. Als warte gerade jetzt in Paris etwas, das ihn aufflaren konnte, vergeblich auf ihn.

Sollte er Trocheur ein Telegramm schicken? Das war zwecklos. Philippe war nicht ernsthaft genug, und in seinen Augen war Amadés Suchen nach Jeannette romantisch.

Rubin vertrieb die Gedanken, welche ihn umschwirten, er vertiefte sich bald in die Akten, die ihm anvertraut waren, und vermochte so, Paris und alles, was mit dieser Stadt zusammenhing, zu vergessen.

Außerdem freute er sich auf London, das er nicht kannte. Auf der Ueberfahrt von Calais nach Dover beeindruckte ihn das Meer, welches er liebte, auch diesmal nachhaltig, und als er längst in London sich zur Ruhe begeben hatte, schlugen ihm im Traum die Wellen der See an den Schiffsbord, und er selbst schwebte wie ein Vogel über den stürmischen Gewässern und suchte seine Gefährtin, die der Sturm von seiner Seite gerissen hatte, — im Traum.

Mittlerweile hatte sich Herr Collother aufgemacht, seinen Auftraggeber Amadé Rubin zu besuchen. Er wußte, daß er ihn gegen Mittag im Ministerium finden würde.

Er hatte die Absicht, Herrn Rubin einzuladen, mit ihm zu Barga zu gehen. Andeutungsweise würde er erwähnen, daß Stefan Barga jung verheiratet war. Ob die junge Frau Barga Jeannette hieß, — nun, soweit ließ er sich nicht auf Spekulationen ein, — es blieb Herrn Rubin überlassen, selbst seine Feststellungen zu machen.

Daß der Unfall ihm die Rückkehr Bargas verriet, würde der Detektiv ebenfalls verschweigen.

Herr Collother hatte keine Pläne vergeblich gemacht. Der Förstner erklärte ihm, Amadé Rubin sei mit dem Minister und anderen Herren nach London. „Wohin?“ fragte Jean-Marie, denn er glaubte, nicht recht verstanden zu haben.

Nach London?  
Collother schüttelte das erkaunte Haupt.

„Herr Rubin meine ich!“  
„Sind Sie schwerhörig?“ brüllte der Förstner. Herr Rubin ist in London und kommt erst in einer Woche zurück. Die Tür der Förstnerloge flog zu. Herr Collother stand draußen. Er ließ einen kunstvollen Pfiff hören und dachte: „Um so besser!“ Denn jetzt konnte er sieben Tage allein arbeiten. Und das Ergebnis war nicht zweifelhaft: Acht Tage weitere Speien, neues Vertrauen in die Firma May-

retter, im übrigen durchaus sicheres Ergebnis der Nachforschungen. Herr Rubin würde voll befriedigt sein.

Ich werde noch einen Tag vergehen lassen, ehe ich Barga besuche, nahm er sich vor.

Eine Rückkehr

Auf der ganzen Reise von Signolles nach Paris war Jeannette sehr schweigsam, im Gegeniaz zu Barga, der sich in Plänen erging, wie sie ihr Leben in Paris gestalten wollten.

„Warum antwortest du nicht?“ brach er jorzubelnd heraus. Jeannette sah ruhig vor sich hin. Nach einer Weile, als sein verwunderter Blick noch immer an ihr hing, sagte sie: „Weil es hoch anders wird, als du es sagst.“

Sie gab diese Antwort unerwartet, bitter, feindslich, und Stefan erschraf. Seine Brauen zogen sich zusammen, und Jeannette dachte, daß er jetzt laut schelten würde.

Aber Barga schwieg. Stefan sah auf seine Weise ein, daß Jeannette nicht unrecht hatte. Da war das Büro, jeden Tag, und da war Pi, den er nicht hinauswerfen konnte.

Zum Teufel, es war doch das alte Leben, nur Jeannette war neu.

Und da kam die Kärtlichkeit über ihn, und er streckte Jeannettes Hände. Es war dann nur eine unwillkürliche Bewegung, als sie ihre Finger zurückzog, aber Barga hatte gemerkt, daß Widerstand in Jeannette war.

Und wieder schwieg er, und wieder merkte Jeannette zu spät, daß sie sich verraten hatte.

Aber: welche Gefühle denn hatte sie verraten? Sie mochte sich keine Rechenschaft geben. Es war fürchtbar, zu wissen, daß man sich selbst betrogen hat um die Wahrheit einer Empfindung. Wie war Erkenntnis grausamer vor Jeannette ausgebreitet, als jetzt, als ihr bewußt wurde, daß sie Barga nicht liebte, und daß es Täuschung gewesen war, wenn sie glaubte, Liebe würde kommen, weil Mitleid mit dem bittenden Manne einmal befohlen hatte, ihm nachzugeben.

**Lodix der beste Schuhputz**

Er hat das Weib nicht gekannt

Die Liebestragödie des keuschen Joseph

Totschlag an der Braut - Die Geheimnisse einer Seele - 5 Jahre Gefängnis

Auf der Anklagebank ein 26-jähriger Mensch. Er scheint um ein vieles jünger. Das hübsche mädchenhafte Gesicht, mit dem feingeknickten Mund, mit geschweiften Augenbrauen...

Josephs Knabenjahre

Im Alter von 23 Jahren kam Joseph aus seiner ober-schlesischen Heimat nach Berlin. Er hatte keine leichte Kindheit. Der Vater starb an einer Gehirnerkrankheit...

Erste Liebe

Joseph kannte noch nicht das Weib. Seinem jugendhaften Neuberer entsprach seine knabenmäßige Triebbefriedigung. Schüchtern und in sich verschlossen, äußerst empfindsam...

Die Schüsse auf der Stolper Heide

Joseph hatte seine Optionsurkunde bestellt; er bereitete sich zur Heirat vor, die Hochzeit sollte bei Elnas Schwester stattfinden. Er sah sich nach einer besser bezahlten Stellung um.

Der Arbeiterjämmerer und Schwimmportier Schulz bestand sich zu dieser Zeit unterwegs nach Heiligenfeld. Mächtig hörte er hinter sich drei Schüsse fallen und in kurzem Abstand einen vierten. Lautes Frauengeschrei folgte.

Josephs Zellenkammer als Detektiv

Joseph sitzt in einer Doppeltzelle. Mit seinem Zellen-genossen, einen wegen Diebstahls und Betruges viermalig vorbestraften jungen Burschen, spricht er wenig. Er sitzt den ganzen Tag vor sich hin, grübelt unaufhörlich über das Geschehene.

lehren, wie zurückhaltend sie in der letzten Zeit gewesen, wie sie einen anderen Herrn kennen gelernt und ihm endgültig ab-gesagt habe, wie er, von Eifer sucht geblutet, beschloffen habe, sie und sich selbst zu töten.

Schulz verlangt für seine Aussage eine Entschädigung. Einen Schriftsatz, der angeblich die Unterschrift Josephs trug, hat er später verbrannt. Joseph, dem Zeugen Schulz gegen-übergestellt, erklärt: „Er wisse nicht, ob er das gesagt habe; wenn er etwas gesagt haben sollte, nur unter der Einwirkung seiner Kopfschmerzen.“

Die Gerichtsverhandlung

Vor Gericht blieb Joseph bei seiner ursprünglichen Be-hauptung; er habe den Revolver unterwegs gefunden und ihn Ella gezeigt; die Schüsse seien von selbst losgegangen, ob er sie und sich getroffen habe, wisse er nicht.



Fürsorge für die Rußlandflüchtlinge

Eine Anzahl von Flüchtlingen beim ersten Mittagesseln in dem Heberseeheim der Papag in Hamburg, wo sie jetzt Aufnahme gefunden haben.

Die Waffe des Düsseldorf Mörders gefunden

Von einem Wiener Journalisten - Der Brief war ge älcht

Wie Berliner Blätter aus Düsseldorf melden, hat in der Nähe der Stelle, an der vor einigen Tagen die Leiche der fünfjährigen Gertrud Albermann aufgefunden wurde, gestern nachmittag ein Wiener Journalist etwa 60 Schritte von der Fundstelle entfernt in einer halb fertigen Wohn-lauze ein Blutdruckröhren-Schlauch und einen Gummi-schlauch gefunden, der mit Sand gefüllt und so in einen Tot-schläger verwandelt worden war.

Der angebliche Brief des Täters

Der von der Düsseldorf Zeitung „Freiheit“ verbreitete angebliche Brief des Mörders der Maria Kahn, in dem dieser einen neuen Mord an einer ihm unbekannten Frau in Nidradth ankündigt, hat seine Aufklärung gefunden. Der Brief ist von der Frau in Hilfen selbst zur Post aufgegeben und auch von ihr geschriben worden.

In der gestrigen Ausgabe der gleichen Zeitung wird ferner über das Verschwinden einer 24-jährigen Polin aus der Graf-Adolf-Straße berichtet. Diese Frau hat sich in-zwischen wieder eingefunden.

Erdbtöße in America

Gestern nachmittag gegen 8.40 Uhr wurden in fast allen Teilen der Staaten Massachusetts, Maine, Rhode Island und New Hampshire etwa zwei Minuten anhaltende leichte Erdbtöße veripirt. In manchen Orten schwankten die Häuser, so daß Gegenstände herabfielen. Verlekt wurde niemand; auch Schaden wurde nicht angerichtet.

Dichter Nebel über England

Ein deutscher Dampfer auf Grund geraten

Mit Ausnahme des äußersten Westens lag gestern ganz England unter dichtem Nebel. Die Schifffahrt war stark behindert und mehrere große Personendampfer hatten beträchtliche Verspätungen. Der deutsche Dampfer „Geheim-rat Mohn“ geriet auf der Fahrt nach Jammingham an der Küste von Lincolnshire auf Grund.

Zusammenbruch eines bayerischen Bankgeschäftes

Wie aus Pfarrkirchen gemeldet wird, hat sich der Mittelhaber und Hauptleiter Eder des dortigen Bankgeschäftes Einzinger & Eder, das zusammengebrochen ist, der Staatsanwaltschaft in Passau gestellt. Es heißt nach Wittermeldungen, daß verschiedene Unregelmäßigkeiten bei Wechseln und in ein-zelnen Depots vorgekommen sind. Eine Reihe von Pfarr-kirchner Geschäftleuten und auswärtiger Firmen sind durch die Ausbreitung von Fälschungen schwer in Mit-leidenchaft gezogen. Eder handelt sich vereinzelt um Beträge

aus. Seine Arbeitskollegen, die ihn seit drei Jahren bereits kannten, nannten ihn einen nichtern, soliden, sympathischen Mann auch ein wenig verschlossenen Menschen; ebenso laurierte der Leumund seiner Witin. Der Sachverständige Dr. Lepp-mann sollte entscheiden, ob bei Joseph durch den Kopfschuss etwa eine Erinnerungsblüte verurteilt worden sei. Er ver-neinte es; warnte aber, auf die Trauerjahre des Angeklag-ten etwas zu geben und der Aussage des freiwilligen Zeugnisses Schulz zu trauen.

Der Vorstehende versuchte noch einmal, den Angeklagten zum Sprechen zu veranlassen, drang in ihn, er möge doch sein Gewissen erleichtern und erzählen, wie es in Wirklichkeit war. Joseph blieb dabei, sich nicht entsinnen zu können. Wäre er geständig, er hätte milde Richter gefunden. Ober war durch den Kopfschuss tatsächlich die Erinnerung an den Kopfschuss ausgelöscht? War etwa die Tat ins Unterbewusstsein ver-drängt worden?

Das Gefängnis nimmt einen fleischen, soliden, unvorbor-benen jungen Arbeiter auf. Wie wird es ihn entlassen? Was wird dort aus dem keuschen Joseph werden? Wird seine ab-weirge Sexualität genährt von zügellosen Phantasien der Freiheitsberaubten ihn fleischlich und gesundheitlich untergraben? Wird er mit seinem knabenhaften Neuberer Freiheit un-gesunder Gelüste seiner Mitgefängenen werden? Armer Joseph! Leuer hast du deine Keuschheit bezahlt. Deine keusche Liebe und der Tod deiner Braut sind das Grab deiner reinen Hoffnungen geworden. Der Traum ist zu Ende. Jäh das Erwachen!

Leo Rosenthal

bis zu 100 000 Mark. Die Höhe der Verpflichtungen konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Als Verlustträger bei Spareinlagen kommen etwa 1500 Kunden, meist kleine Leute, in Frage.

Dampferunglück an der mexikanischen Küste

18 Personen ertrunken

Wie aus Progreso (Yucatan) gemeldet wird, sind zwölf Passagiere und sechs Mann der Besatzung des Dampfers „Villa Hermosa“, der bei Chiltepec auf eine Sandbank auf-gelaufen ist und sich in sinkendem Zustande befindet, er-trunken.

Auf einem Petroleumdampfer in Antwerpen waren acht Arbeiter mit der Reparatur eines leeren Petroleumtarkes beschäftigt, als plötzlich eine Explosion erfolgte, durch die ein Arbeiter getötet, zwei verletzt wurden. Drei Arbeiter werden vermisst, die übrigen drei blieben unverlekt. Der Tank wurde zertrümmert, seine Stücke wurden durch die Wucht der Explosion in riesige Höhen geschleudert.

Zwei Todesopfer eines Scherzes

Auf Eisenbahngleis geraten

Die Reichsbahndirection München teilt mit: In der ver-gangenen Nacht um 12 Uhr gerieten auf dem Bahnhof Hubing drei Reisende, die auf dem Bahnsteig einen Zug erwarteten, als sie miteinander scherzten, ins Gleise des eben einfahrenden Personenzuges 610. Während es einem von ihnen gelang, noch rechtzeitig herauszukommen, wurden die beiden anderen überfahren. Der pensionierte Pförtner Kastl aus Mönchert wurde sofort getötet. Der Kaufmann Segal aus München wurde schwer verlekt. Er starb gestern morgen im Krankenhaus Pasing.

Den Sohn mit dem Jagdmesser erstochen

Tat eines Wahnsinnigen.

In einem Dorfe bei Rheinbach im Regierungsbezirk Köln hat der 67 Jahre alte Rentner Heine seinen 15-jährigen Sohn, der in Bonn eine höhere Schule besuchte und in den-nächsten Tagen eine Stelle antreten sollte, seine achte acht Jahre alte Witwe mit einem Jagdmesser erstochen und sich dann selbst erschossen. Es wird angenommen, daß der Täter in einem Anfall von Wahnsinn gehandelt hat.

Überhalb Milliarden Zigaretten

Monatsverbrauch in U. S. A.

Nach der soeben veröffentlichten Statistik des Schatzamts in Washington haben die Bürger der Vereinigten Staaten im September dieses Jahres eine runde Million Zigaretten mehr als im Vergleichsmonat des Jahres 1928 geraucht. Diese im-pofante Steigerung des Verbrauchs entsfällt in der Hauptsache auf das schöne Geschlecht. Alles in allem wurden im Sep-tember dieses Jahres in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 1 Milliarde und 400 000 Zigaretten in Rauch verwandelt.

# Sport-Turnen-Spiet

## Sport am Vuztag

Im letzten Turnierspiel der I.A.-Klasse stehen sich morgen „Fichte“ I und „Kunzstadt“ I gegenüber. Unserer Meinung nach sollte „Fichte“ das Spiel sicher gewinnen.

- Die Spiele sind wie folgt angelegt:
- I.A.-Klasse:  
Kunzstadt I gegen „Fichte“ I um 9 Uhr (Bischofsberg).
  - I.B.-Klasse:  
Zoppot I gegen Fichte I B um 2 Uhr (Zoppot).
  - II. Klasse:  
Danzig II gegen Stern II um 10.30 Uhr (Bischofsberg).
  - III. Klasse:  
Wiesendorf II gegen Schildli II um 2 Uhr (Wiesendorf).  
Erutenau I gegen Oliba III um 2 Uhr (Erutenau).  
Danzig III gegen Freiheit III um 10.30 Uhr (Waldgasse).  
Bürgerwiesen II gegen Brentau I um 2 Uhr (Bürgerwiesen).
  - IV. Klasse:  
Brentau II gegen Fichte III um 10 Uhr (Brentau).  
Waldorf II gegen Erutenau II um 2 Uhr (Waldorf).
  - Jugendklasse:  
Stern I gegen „Fichte“ II um 2 Uhr (Kampfbahn).  
„Fichte“ III gegen „Freiheit“ I um 2 Uhr (Dhra).
  - Knaben:  
Stern gegen Zoppot um 1 Uhr (Kampfbahn), Freiheit gegen Schildli um 10.30 Uhr (Schildli).

### Gesellschaftsspiel

Am Vuztag stehen sich auf dem Reichskolonie-Platz um 2 Uhr die ersten Mannschaften der F. T. Danzig und der F. T. Schildli gegenüber. Das Spiel gewinnt insofern erhöhte Bedeutung, als es Ausschluß über die Stärke der A- und B-Klasse geben kann. Beide Mannschaften gehören zu den Führenden ihrer Klasse. Die einwandfreien Wettkampfbestimmungen des Reichskolonie-Platzes bürgen mit für ein gutes Spiel.

### Handball

In Rangfuhr treffen sich auf dem Reichskolonieplatz die ersten Mannschaften von Rangfuhr und Zoppot zu einem Gesellschaftsspiel. Beginn 1 Uhr mittags.

## V.f.B.-Königsberg in Danzig

Wie bereits bekannt ist, wickelt am Vuz- und Wettag der schonmalige Vuzmeister als Gast der Danziger Städte-mannschaft in Danzigs Mauern. V. f. B. tritt mit allerhöchster Befahrung an. Eine große Kraftleistung brachte die Mannschaft auf, indem sie sich aus fast ausschließlich Position wieder mit an die Spitze der Tabelle ihres Verbandes setzte. Die letzten Resultate lassen unzweifelhaft erkennen, daß V. f. B. auch diesmal wieder das Rennen als Vuzmeister machen wird. Die Danziger Städtevertreter geht in einen ungemein schweren Kampf. Folgende Spieler werden Danzig vertreten: Schramke, Kossowski, Drozdowski, Huse, Funf II, Schlegel, Kautowski, Barthels, Krambühl, Berg, Komeite. Der V. f. B. hat sich also in der Hauptsache auf die Potsdammannschaft II gestützt. Das Spiel, das von Tombrekel geschiedlich wird, ist um 2 Uhr auf dem Schupplatz angelegt.

## Sport vom Sonntag

Stern II gegen Vorwärts II 4:3 (1:2)

Ein Spiel zweier gleichwertiger Mannschaften. Durch schönen Schuß geht Vorwärts in Führung. Stern kann im Anschluß an eine Flanke ausgleichen. Vorwärts arbeitet eine kleine Ueberlegenheit heraus und kann bis zur Halbzeit noch einmal einziehen. Nach der Pause erhält Vorwärts einen Schmeißer zugesprochen, der verwandelt wird. Jetzt legt Stern sich mächtig ins Zeug und kann in kurzer Zeit das Resultat umentschieden gestalten. Das Stegstor fiel kurz vor Schluß.

F. T. Danzig III gegen Bürgerwiesen II 3:1

Danzig zeigt besseres Zusammenpiel und sichert sich dadurch den Sieg.

## Die Spiele der Jugend

Stern I Jugend gegen Bürgerwiesen I Jugend 1:0

Das Spiel, das in Bürgerwiesen stattfand, stand im Zeichen der Ueberlegenheit der Sternmannschaft. Die sich zahlreich bietenden Vorgelegenheiten verstand der „Stern“-Sturm nicht auszunutzen.

Heubude I. Jugend gegen Schildli I. Jugend 3:1 (1:1)

Beide Mannschaften zeigten ein ansprechendes Spiel. Nach der Pause arbeiteten die Heubuder eine leichte Ueberlegenheit heraus und konnten als Sieger den Platz verlassen.

Freiheit hoch (10:0) freigten die I. Knaben von Heubude über die I. Knabenmannschaft der F. T. Zoppot.

Danzig I. Jugend gegen Fichte III. Jugend 5:0.

## 1000 Punktwertung

Bei der Reichstafel-Tagung der DSB. am Wochenende in München wurden einige wichtige Beschüsse gefaßt. An Stelle der bisherigen 100-Punkt-Wertung wurde die Uebernahme der 1000-Punkt-Wertung des internationalen Verbandes beschloßen. Für die männliche Jugend wird eine eigene 1000-Punkt-Wertung geschaffen, während für die Frauen die bisherige deutsche Punktwertung bestehen bleibt. Dem Sporthverein Charlottenburg wurde die deutsche Bergsteigermeisterschaft für Frauen und Männer 1929 zuerkannt. Die Termine für die nächstjährigen Meisterschaften und Länderkämpfe werden wie folgt vorgeschlagen: 27. April in Erfurt, 2. und 3. August Frauenmeisterschaften in Kemnath, Männermeisterschaften in Hannover, 31. August Länderkampf Deutschland-Schweiz in Freiburg, 31. August und Deutschland-Frankreich in Dresden, 6. Oktober Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen in Düsseldorf. Als Ort der nächsten Tagung ist wieder München anzuersuchen.

## Titania, Stettiner Fußballmeister

Die Kämpfe um die Stettiner Fußballmeisterschaft wurden am Sonntag mit dem Spiel Titania gegen Victoria beendet. Titania siegte 8:0 (4:0). Altmeister Titania hat sich wieder mit klarem Vorsprung den Titel erkämpft. Tabelle: Titania 11:1, V. f. B. 7:5, Komet 6:6, Victoria 0:12.

Der Danziger Tennisclub Rot-Weiß hielt kürzlich eine Mitgliederversammlung ab, um einen Rückblick auf den verfloßenen Sommer und eine Vorschau auf die Winterzeit zu geben.

Der Club hat eine große Zahl Wettkämpfe ausgetragen und außer zwei Clubturnieren ein offenes Turnier veranstaltet. Die Spielzeit war ein voller Erfolg und zeigte vor allem eine Verbesserung der Junioren. Wie üblich, wird in den Wintermonaten Ping-Pong gespielt; ebenso wird das in diesem Frühjahr aufgenommene Hockeyspiel als gute Ergänzung zum Tennis gepflegt. Der Club verfügt über eine Herren- als auch eine Damenmannschaft.

## Streibling disqualifiziert

Der Wettkampf zwischen dem Italiener Primo Carnera und dem Amerikaner Young Stribling in der Londoner Albert Hall am Montagabend endete mit einem Misston. Dem 28½ Pfund leichteren Streibling unterlief in der vierten Runde ein Koffschlag, der seine sofortige Disqualifikation zugunsten Carneras zur Folge hatte; Carnera wog 264½ Pfund, sein Gegner nur 166 Pfund.

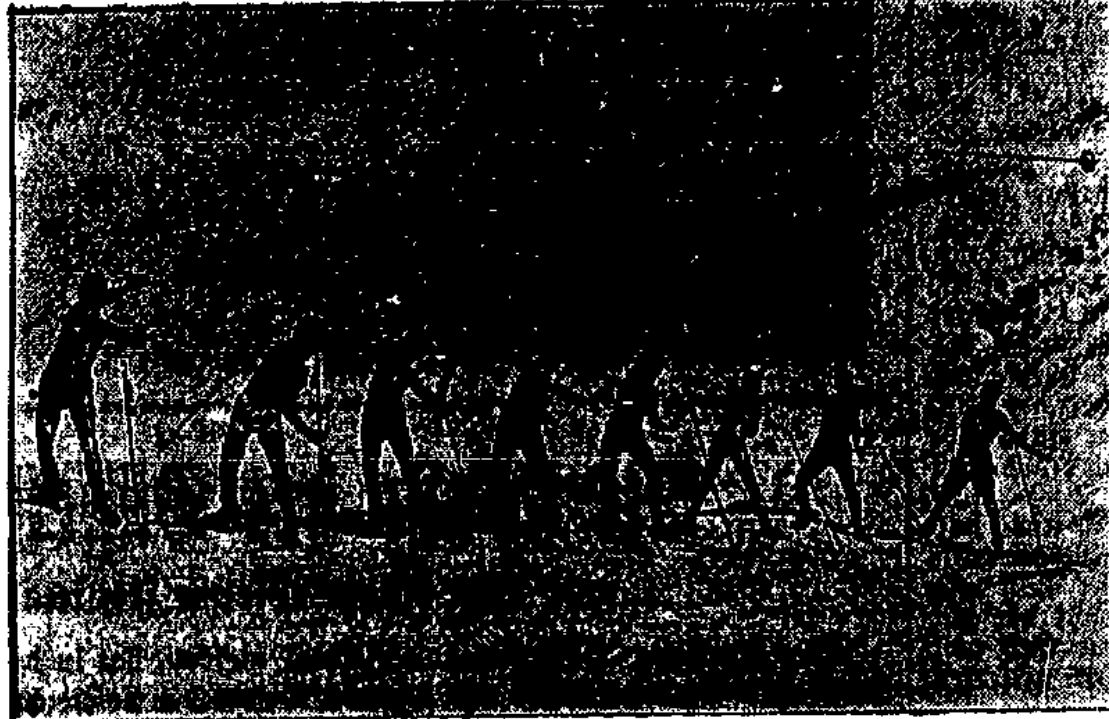
## Domgörgen und Müller kämpfen in Chicago

Der erste Kampf in Amerika

Die deutschen Meister im Mittel- bzw. Halbschwergewicht Heini Domgörgen und Heini Müller trugen am 20. November in Chicago gegen den norwegischen Meister Sator Hansen bzw. den Italiener Fugattello ihre ersten Kämpfe auf amerikanischem Boden aus.

## Winterfran als Rekordsportlerin

Die polnische Freisträgerin der letzten Olympischen Spiele in Amsterdam, die Leichtathletin Konopacka-Matuszewska ist vom polnischen Staatspräsidenten durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes für ihre sportfördernden Leistungen ausgezeichnet worden. Frau Konopacka ist die Gattin des gegenwärtigen polnischen Finanzministers Matuszewski.



## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Eine verrückte Idee

Wie man die Sozialversicherung zerschlagen will

Leute, die am Privatversicherungsgeschäft großes Interesse haben, und aus den bisherigen Versicherungen noch nicht Kapital genug rauschlagen, sind auf der Suche nach neuen Ausbeutungsobjekten. Sie sind dabei auf die Idee gekommen, die gesamten sozialen Versicherungen, Krankenkasse, Unfall- und Invalidenversicherung durch eine soziale Sparkasse abzusenken zu lassen. Von den Verantwortlichen dieses Planes werden die alten Märchen gegen diese durchaus bewährten sozialen Versicherungen aufgetischt, auch die alte Behauptung, daß die sozialen Versicherungen die Arbeiterkraft verweichlichen und korrumpieren. Die Vorgänge in Neuteich übergeht man dabei mit stillschweigender. Auch Fr. Dr. Verheid, die vor Mitgliedern des Wirtschaftsbundes der Hausfrauen (Leitung Frau Dr. Stremme) über dieses Projekt sprach, erwähnte diesen Skandal mit keinem Wort, obwohl sie sonst an der ganzen Sozialversicherung kein gutes Haar ließ. Sie sei für das Volk verderblich! Die Befassung durch die Beiträge sei viel zu hoch. Wenn ein 65jähriger Arbeiter statt Beiträge zur Sozialversicherung zu zahlen, diese in eine Sozialsparrasse vom 20. Lebensjahre an gezahlt hätte, würde er mit 65 Jahren 10 000 Mark Vermögen gespart haben.

Dieses Redenergeßel zeigt am deutlichsten, wie wenig sich das Projekt begründen läßt. Der Arbeiter, der diese Summe in 45 Jahren erpart hätte, darf nicht eine Woche krank gewesen, niemals von Krankheit in der Familie betroffen und auch nicht eine Woche arbeitslos sein. Welcher Arbeiter befindet sich in solch glücklicher Lage. Selbst wenn nun 10 000 Mark durch die Sozialsparrasse zusammengetragen sind, so bieten sie dem Arbeiter immer noch eine niedrigere Verzinsung, als allein die monatliche Invalidenunterstützung beträgt. Die Invalidenrente beträgt etwa 35 Gulden pro Monat, das ist bereits mehr als das in der Sozialsparrasse, im günstigen Falle ersparte Kapital, an Zinsen bringen würde. Die organisierte Arbeiterkraft wird sich deshalb mit aller Macht gegen eine Verwirklichung dieses unsinnigen Projektes wehren. Es hat kaum Aussicht, verwirklicht zu werden.

Das Erwachen der fahigen Arbeiterkraft. Im Randgebiet, dem Bergbaudistrikt von Südafrika, ist es am Montag zu ungewöhnlichen Vorfällen gekommen, die von der wachsenden Empfindlichkeit der Eingeborenen gegenüber der reaktionären Massen-Weigerung der Regierung von Südafrika Zeugnis ablegt. Der Bundesminister Pirow hatte im Parlament einen Gesetzesentwurf eingebracht, der die Regierung ermächtigen sollte, Versammlungen der Eingeborenen zu verbieten und ausländische Agitatoren abzuschieben. Ein Teil der eingeborenen Arbeiter veranstaltete am Montag daraufhin einen Inquisitionsgesichtsprozess, in dessen Verlauf sie den Minister in Abwesenheit zum Tode verurteilten und das Bild des Verurteilten unter kühnen Kundgebungen verbrannten.

## Herthas Berufung zurückgewiesen

Vorkonferenz des Deutschen Fußball-Bundes — Es bleibt bei den 16 Lehrspielen

Der Deutsche Fußball-Bund besetzte sich mit verschiedenen wichtigen Fragen in seiner Hauptkonferenz in Berlin. Betreffs des Verkehrs mit Berufsspielermannschaften blieb es bei den in Breslau bewilligten 16 Spielen. Nur Westdeutschland und der Baltendeckverband verzichteten. Weiter wurde die Berufung von Hertha BSC gegen das Urteil des Spielerschusses in Sachen des Meisterchaftsendspieles zurückgewiesen. Die Amateurliga fand ihre Entscheidung, da Dr. Wagner (Danzig) grundlegende Bestimmungen festgelegt hat, die dem D. F. B. und den Landesverbänden vorgelegt werden. Das Länderspiel mit Italien soll in Leipzig durchgeführt werden. Da am 2. März jedoch in Leipzig Messe ist, soll mit Italien zwecks Verlegung verhandelt werden. Die Frage der Spiele von Berufsspielern soll auf einem außerordentlichen Bundestag endgültig geregelt werden.

## Rudi Wagener scheidet aus

Für die Vorentscheidung um die deutsche Schwergewichtsmeisterchaft hatte sich nach Thörnrich und Gühring noch nachträglich Rudi Wagner gemeldet. Der Sportauschuß erkannte Wagner unter der Bedingung an, daß er für einen Kampf gegen Schönrad einen Promoter bringen müsse. Dies ist ihm bis zum vorgeschriebenen Termin nicht gelungen. So daß seine Chancen, eventuell als Herausforderer von Schumann anerkannt zu werden, nicht ausnützen kann. Wagner scheidet somit als Bewerber wieder aus und die Vorschlußrunde führt Schönrad und Gühring zusammen.

## Bayern verzichtet auf den Bopokal

Die Bewerber um den Bopokal schrumpfen immer mehr zusammen, nach der Absage Süddeutschlands hat nun auch Bayern auf den Kampf gegen Südwestdeutschland, der am 2. Dezember in Mannheim stattfinden sollte, aus unbekannten Gründen verzichtet. Der Termin der weiteren Begegnung in der Vorrunde zwischen West- und Mitteldeutschland steht noch nicht fest.

Das Finale um die Mannschaftsmeisterschaft der Amateurböler zwischen Colonia (Köln) und Pundling (Magdeburg) wird voraussichtlich am 9. Dezember in Magdeburg ausgetragen.

## Beginn des Wintersports in der Schweiz

In der Schweiz hat bei prächtigem Schnee der Wintersport bereits seinen Anfang genommen. — Unser Bild zeigt begeisterte Wintersportler beim Skilauf in Badstaden in den Schweizer Bergen.



### Programm am Dienstag

10.15: Schulfunkunde. Höreuthliche Siedlungsnamen: Lehrer Dörmann. — 11: Wetterdienst. Giza Nachrichten. Kresnachrichten. — 11.30: Schallplatten. 11.15-11.45: Mittagkonzert. Blaskapell. Kabelle der Schulpolizei. Leitung: Obermusikmeister Ernst Stiebert. — 15.15: Literarische Jugendkünde. Die Jugend. — 18.00: Revue von Gellmut Meierfeldt. — 18.15: Musikalische Siedlungsnamen für unsere Kleinen: Elisabeth Kroll. — 18.30-19: Unterhaltungsmusik: Pünktchen. — 18: Giza Nachrichten, anchl. landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.15: Ländlicher Fortbildungsausschuß. Ernährung und Volksgesundheit: Landesmedizinalrat Dr. Rosenbaum. — 18.45: Stunde der Arbeit. Das Verhältnis des Handarbeiters zur Natur: Rudolf Töbel. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Studentent Konrad Lucas. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Uebertragung aus Berlin. Gedanken zur Zeit. Es sprechen über die außerpolitische Seite des Nationalismus Prof. Dr. von Preussner-Voringhoven und Dr. Verheid, W. d. N. — 20.30: Volkstimlicher Liederverband. Mitglieder des Stadttheaterorchesters. Leitung: Otto Selber. — 22.15: Wetterdienst. Preisnachrichten. Sportberichte. — 22.30-23.30: Abendkonzert. Uebertragung aus dem Zentralhotel, Königsberg.

### Programm am Mittwoch

8: Morgenandacht: Pfarrer Bermanau; musikalische Leitung: Ernst Waßke. 10.30: Wetterdienst. 11.30: Kammermusik. Gena Brind (L. Wolke). Lotte Brind (L. Wolke). Alfred Scholz (Waldse). Johannes Hanemann (Gell). 12.30: Aus Notungen. Was der Volksmund von Tod und Begräbnis erzählt: Lisa Freile. 12.55: Rauener Zeitzeichen. 13.05-14: Schallplatten. 14.15: Uebertragung aus dem Dom Königsberg: Orchesterton. Prof. Arthur Gabli. Mitwirkende: Finktor. Leitung: Musikdirektor Götting. 15.30: Warum idealisiert der Tod? Dr. Paul Cohn. 15.50: Märchenfunk: Francis Gernoth-Her. 16.20-18: Uebertragung aus Berlin: Musikantenmusik. 18.15: Giza Nachrichten. Giza Nachrichten. Giza Nachrichten. 18.30: Aus Reno Soli Werken. Dr. Kubing Goldstein. Gieher: Gertrud v. Horakowski. Am Klavier: Erich Seidler. 19.50: Gelo-Görtrud. Genaie Fremuslam. Am Klavier: Erich Seidler. 20.30: Uebertragung aus Berlin: „Von Leben“, op. 57, von Matthias Bauer. Eine poetische Lesung mit Musik nach Worten von Friedrich Schiller. Uraufführung. Dirigent: Generalmusikdirektor Hermann Schöden. Abtigsberger Rundfunk-Orchester. Dirigent: Gerda Müller. Giehr. Leitung: Professor Guao Müller. Anschließend aus Berlin: Preisnachrichten. Sportberichte. 20.30-21.30: Uebertragung aus dem Alhambra-Theater: Radiokonzert. Kabelle Elvers-Gruber.

## Kurzlicher Dienst am Vuz- und Wettag

Den ärztlichen Dienst üben morgen aus in Danzig: Dr. Paarmann, Alstadt, Graben 4, Tel. 268 66. Geburtshelfer: Dr. Preulins, Dominikswall 10, Tel. 265 98. Geburtshelfer: Dr. Rudolph, Vorkstadt, Graben 11, Tel. 252 89. — In Danzig fuhr: Dr. Schmidt, Hauptstraße 107, Tel. 411 87; Fr. Dr. Vieder, Hauptstraße 20, Tel. 412 85. Geburtshelfer. — In Oliba: Dr. Schubert, Am Waldberg 17, Tel. 450 82. In Neustadt fuhr: Dr. Boykowitz, Ulwaer Straße 67, Tel. 352 88. Geburtshelfer. Den ärztlichen Dienst üben aus von 10-12 Uhr in Danzig: Waldow, Langgasse 21, Dr. Friedl, Breitgasse 124. — In Danzig fuhr: Dr. Berndt, Brunsdöter Weg 14. — Reichsberg fuhr: Dr. Schreiber, Dr. Nitzke in Danzig. Sufert, Paulgrab 18; Schreiber, Dr. Schwarmberggasse 9. — In Langfuhr: Dr. Hauptstraße 31.

## Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821  
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

Danziger Nachrichten

Barbara hat einen Hut geklaut

Hat Barbara das nötig? Durchaus nicht, sie ist Bir...

Was den Vorübenden der Strafkammer am meisten von...

Nicht, daß Värbel dieses Mal so ungeschickt gewesen wäre...

Vor Gericht sagte man es der Angeklagten ins Gesicht...

Barbara ließ sich nichtsbestimmter nicht aus der Ruhe...

Die Heerschau der Bodenreformer

Der Bund ist im Wachsen

Der Bund Danziger Bodenreformer hielt am 8. d. M. in der Technischen Hochschule seine diesjährige...

Abendfeierstunde der Bismarck-Gilde

Donnerstagabend in der Petrischule

Der Buchdruckerverein der Freien Stadt Danzig und die Bismarck-Gilde...

Eternabend in der Mittelschule der Rechtsstadt. Am Freitag, dem 15. November...

Darauf sang ein gut dirigierter Schülerchor unter Leitung von Herrn Mittelschullehrer Paul Wille...

Unsere neue Töchter-Versorgungs-Versicherung am Hochzeitstage

verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragszahlung...

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

im Verbands öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland DANZIG, Reithahn 2

Zur Bequemlichkeit der Eltern läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Töchterversicherungen...

Aus dem Osten

Schließung der Münchener Spielbank

Das Bundesdirektorium hat beschlossen, das Spielkassino in Muenchen von sofort zu schließen...

Tödlicher Unglücksfall

Auf dem Bahnhof in Dobshwingen (Kreis Goldap) waren mehrere Arbeiter mit Holzverladen beschäftigt...

Wojewodschaft Gdingen?

Das Warschauer regierungsfreundliche Organ „Przedswit“ bringt eine Korrespondenz aus dem polnischen Seeländengebiet...

Letzte Nachrichten

Ludwig Haymann in Amerika geschlagen

Er mußte den Kampf aufgeben

Ludwig Haymann, der deutsche Schwergewichtsmechter, erlitt in Amerika eine neue k.o.-Niederlage...

Anschlag auf einen Abgeordneten

Brud. a. d. Mur (Stiermark), 19. 11. Auf den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten...

Erdstöße im östlichen Kanada

Halifax, 19. 11. In den letzten Abendstunden wurden in ganz Neuschottland und Neubraunschweig...

Strafanzeige gegen den stellvertretenden Sejmarschall

Bersammlungsauflösung in Lemberg

Warschau, 19. 11. Wie aus Lemberg gemeldet wird, hat dort gestern Abend eine von 100 Delegierten...

Zahlungseinstellung einer Saarbrücker Bank

Saarbrücken, 19. 11. Die Bank Gebr. Salby u. Co. und die Holzgroßhandlung Gebr. Salby u. Co. haben ihre Zahlungen eingestellt...

von der Wojewodschaft Pommern und Schaffung einer besonderen Seeländewojewodschaft oder Wojewodschaft Gdingen gefordert wird.

Tragischer Tod einer Bäuerin

Vom Autobus überfahren

Aus Zabizyn wird berichtet: Der auf der Chaussee Gnesen-Bromberg verkehrende Autobus überfuhr bei Zabizyn zwei Bäuerinnen aus Döwina...

Sieben Matrosen verhaften ein Gendarmen

In das Militärgefängnis in Thorn wurden aus Gdingen sieben Matrosen eingeliefert, die vor einigen Tagen in angeordnetem Zustand den an der Mole stehenden Posten...

Amtl. Bekanntmachungen

Verkauf von frischen Blumen und Kränzen am Totensonntag

Auf Grund des § 3 des Gesetzes über nächtliche Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 18. 7. 1923...

Strafenpeccung

Wegen Erneuerung des oberen Brückenbelages wird die Abschraube vom 25. November bis einschließl. 30. November 1929 für die Tages- und Nachtrunden für den Fußverkehr...

Lumophot-Portrait Familienbilder - Vergrößerungen billigt

Möbel-Schulz Möbel-Haus Möbel u. Polsterwaren

Umzugsh. preisw. zu verkaufen

1 offene Raube, verriegel. Lampe, Wasen, Bettfedernkompl., 1 Gardinenspanner...

Wohn-Tausch

St. Kab. Rüche, Kell., Bad in Neuschörl, in d. Städt. u. gel. d. d. 9608 a. d. Exp.

Zu vermieten

St. Kab. f. 1-2 Pers., ab H. od. L. 12. a. v. d. d. 9608 a. d. Exp.

Gu. wpl. Zimmer

el. Licht, Heizung der Stadt, a. besserer Herr oder Dame zum 1. 12. bei alleinstand. Dame zu ne mieten. Angeb. u. d. 100 a. d. Exp. d. d. 9608 a. d. Exp.

Wohn-Gesuche

Einzel. m. 1 Kind in d. d. 9608 a. d. Exp.

Peeres Zimmer

zu vermieten, Angeb. u. d. 9607 an d. Exped. erbeten.

Möbliertes Zimmer

m. elektr. u. Bad, Pen. in Langgasse zu vermieten, 10 Min. v. Bahnhof, u. a. d. 9609 an die Exped.

Möbliertes Zimmer

bestand. Sing. elektr. Licht, Zentralbad, an Herrn zu vermieten. Langg. 11. d. d. 9609 a. d. Exped.

Geeres groß. Zimmer

m. elektr. Licht, Pen. in Langgasse zu vermieten, 10 Min. v. Bahnhof, u. a. d. 9609 an die Exped.

Jungfer Mann findet Schlafstelle

Schlafstelle 5 part. bei d. d. 9608 a. d. Exped.

Es wird Zeit

daß Sie an Weihnachten denken Nur noch 5 Wochen trennen uns vom Fest Auf Leserkarte erhalten Sie für nur wöchentlich 1.- Gulden ein geschmack- und wertvolles Buchgeschenk

Volksbuchhandlung

Schusseldamm 24 / Paradisgasse 32

Wohn-Gesuche, Verschiedenes, Neu eröffnet! Breitgasse 112

Oranigestelle für Lampenschirme

einzelne fertige Schirme, auch für Gas, in Seide und Satin, kaufen Sie vorrätig bei Willy Timm, Elektrotechn. Gechäft, Reithahn 3

Sagt neue Mäße

gegründet, Wauh. bei d. d. 9618 an d. Exp. erb.

Weihnachtsfest

ein gutes Photo zu billigem Preise im Photo-Atelier Fotek stittswinkel 8

Handarbeit

in der Postgasse gef. f. d. d. 9618 an d. Exp. erb.

Leine weiß-schwarze Käse

Suche ein Kind in liebevolle Pflege oder für eigen. Angeb. u. d. 9618 an die Exped. des Bl.

Bruyère-Pfeifen

neu eingeflossen. Niesen-Auswahl von 65 P an. Tabakbeutel, Dosen, Zigarrenspitzen aller Art, Zigarren, Zigaretten u. sämtl. Rauchtabake. Gekachelter Schnupftabak Kownor Kautabak, tägl. Eingang CARL CONRAD Tel. 215 20 Altstädtischer Graben 106. Nähe Holzmarkt. Filiale der „Danziger Volksstimme.“









# Unterhaltung // <sup>3.</sup> Beilage der Danziger Volksstimme

## Ein peinlicher Zwischenfall

Von Herbert Eulenberg

„Sie ist vor kurzem einem Bekannten von mir begegnet, einem ziemlich ruppigen Kerl, dem wir schon auf der Schule den Spitznamen „Jagel“ verliehen hatten. Trotz seiner Vorkippigkeit war es ihm gelungen, eine zarte, zierliche Frau zu bekommen. Mit dieser seiner jungen Ehegattin besuchte er eines Nachmittags die Kunstausstellung, die ein mit ihm und seiner Frau befreundeter Händler veranstaltet. Kaum ist er wieder zu Hause, so wird er von diesem Herrn angerufen: „Du! Es ist mir sehr peinlich. Aber gleich, nachdem du und deine reizende Gattin unsern Laden verlassen, wurde bei uns eine kleine chinesische Bronze vermißt. Allerdings trotz ihrer Wichtigkeit ein äußerst wertvolles Stück. Eine weibliche Gestalt. Aus der Schou-Dynastie. Eine selten seine Arbeit.“

Der junge Ehemann grinste zunächst in den Fernsprecher hinein: „Ja, aber was haben wir damit zu tun? Du meinst doch nicht etwa...?“

Der Kunsthändler entschuldigte sich nun ganz verlegen, da der Ton des anderen von Wort zu Wort merklich gereizter wird. Er meinte nur, weil nach ihnen beiden kein Besucher mehr im Geschäft gewesen sei, da ja schon während ihres Aufenthaltes bei ihm ein starkes Dunkel geherrscht habe. Und ob nicht vielleicht ein Versehen vorgekommen sein könnte? Mein Freund hängt ärgerlich und verstimmt den Hörer ein. Er geht zu seiner Frau hinüber und befragt sie barock, wie es ist, ob sie etwa? Doch seine Frau verneint und verweigert, verlegt über seine Rauheit, jedes weitere Eingehen auf die Sache, so daß er den Fall schließlich auch aus dem Kopf verliert, um mißlaunig in seinen Klub zu gehen. In seinem höchsten Entzücken und Entsetzen entdeckt er aber am anderen Morgen, als er eilig und mürrisch nach einem seiner leidenden Tische sucht, die das Kammermädchen gewöhnlich in die Schließfächer seiner Frau vertramt zwischen einem Haufen von Perlenfächern und Taschen seiner jungen Frau den bewußten vermißten Kunstgegenstand, die chinesische Schmuckfigur.

Er überlegt sich den Vorfall nicht lange, sondern stürzt sofort zu seiner Gattin, die gerade aus ihrem Bade steigt. Empört stellt er sie mit den härtesten Ausdrücken zur Rede, wie sie dazu komme, sich heimlich fremdes Eigentum anzueignen. Er habe ihr doch gestern abend schon mitgeteilt, daß der Diebstahl gemerkt worden sei. Und sie, dumme Gans, habe dazu geschwiegen und ihn mit seiner Silbe aufgeföhrt, daß sie das Ungehörliche begangen habe.

„Als du mir gestern davon erzähltest, war es ja auch wohl schon spät“, erklärt sie ihm ganz ruhig.

„Nein!“ eifert er sie an. „Man hätte dann sogleich ver- suchen können, die Sache zu vertuschen.“

„Das kannst du doch jetzt auch noch.“ Er lehnt das schroff ab. „Nun könne man nicht mehr vermitteln. Es würde jetzt einen sonderbaren Eindruck machen. Und wie sie überhaupt dazu könnte, einen solchen niederträchtigen Wahsinn anzustellen, einen Diebstahl zu begehen. Nach dazu bei einem ihm befreundeten Mann, vor dem er nun wer weiß wie dastehet.“

„Ich wollte dich prüfen“, lautet ihre kühlte Entschuldigung. „Wozu mich prüfen?“ tobt er sich nun in immer stärkerer Erregung. „Prüf du dich nur selber, du Reptonianin! Du hebst mir nicht die nichtigen fremden kostbaren Kunstgegenstände zu dir. Demnach einen Freund von mir und schweigst verstockt, wenn ich dir von dem Fall erzähle. Du hättest womöglich gewartet, bis eine Hausuntersuchung bei uns vorgenommen wäre.“

Je wütender er wird und sich anstellt, desto gefasster bleibt seine Frau. „Ich fürchte, du wirst meine Prüfung nicht bestehen“, stellt sie leidenschaftlich fest.

„Was hastest du dir denn gedacht?“ befragte er sie, ganz verzweifelt über ihr gleichgültiges Wesen.

„Ich wollte dir heute oder morgen diese dumme chinesische Bronze zuspülen und dann abwarten ob du dich ritterlich benehmen würdest.“

„Was heißt Ritterlichkeit in solch einem Falle? Sollte ich mich etwa selber als Dieb angeben?“

„Das hatte ich erhofft, daß du dies tun würdest. Daß du hingängst und diese unbedeutende Schuld, dieses Versehen, auf dich nähmest.“

„Ich soll mich bloßstellen um deinetwillen. Ich danke! Nein! Lächerlich! Was du dir eingebrocht hast, das mußt du nun auch selber auslöscheln.“

„Gut! Ich werde also allein zu deinem Freund gehen und ihm alles eingestehen.“

Damit trennten sich die beiden jungen Eheleute voneinander. Er rast in sein Geschäft, um heute dort allerdings weniger zu arbeiten, als aufgebracht über die Torheit und Heimlichkeit des weiblichen Geschlechts nachzugrabeln. Und sie tritt ihren Süßweg an. Alfred, der Freund ihres Gatten und auch der ihrige, wie sie verneint, empfängt sie in seinem Kunstladen mit seinem feststehenden verbindlichen Lächeln, das er sich für den Verkehr mit der Kunstschaffte festgelegt hat. „Ich muß Ihnen etwas sagen, Alfred“, beginnt sie ihre Bekichte. Und schon führt er sie, da er wittert, daß es sich um etwas Verwirrtes handelt, in seine vertraulichen Gemächer.

„Gestern abend, als wir bei Ihnen waren“, fährt sie fort, „muß diese unglückliche Bronze sich verirrt haben und irgend- wie an mir hängengeblieben sein.“

„Hängen geblieben ist gut“, wiederholt er sofort mit einem spöttischen strecken Lächeln.

„Hier ist sie“, sagt sie zitternd und holt die Bronze un- beholfen aus ihrem Handtäschchen hervor und stellt sie vor ihn hin. Alfred hascht dabei nach ihren Fingerringen.

„Die entzückendste Diebin, die mir in meinem ganzen Ver- zeh vorgekommen ist!“

Sie entwindet ihm verlegt ihre Hand, die er gleich in höchst vertraulicher Weise drücken will und flammelt: „Ich nehme an, daß damit die Angelegenheit zwischen uns erledigt ist. Alfred?“

„Warum so schnell?“ meint er und sucht sie nun, da er merkt, wie sie bebzt, wie Freiheits an sich zu ziehen! Aber sie stößt ihn entzündet von sich: „Nein! Nein! Das hatte ich nicht von Ihnen erwartet“, sagt sie fast weinend.

„So?“ meint er kühl zurück: „Wie hatten Sie denn ge- glaubt, daß ich den Fall aufnehmen würde?“

„Ich hatte geglaubt, Sie würden so zu mir sprechen: Meine liebe Freundin, ich begreife so gut, was Sie getan haben. Zumal ich durch meinen Freund von dem aufgeregten Zustand erfahren habe, in dem Sie sich seit einigen Wochen befinden, seitdem Sie wissen, daß Sie ein Kind zu erwarten haben. Die eine Ihres Geschlechts hat dabei dieses Gefühls und eine andere ein anderes. Ich kann mir das so gut vorstellen. Be- sonders bei einer Frau, die sich in ihrer jungen Ehe nicht ganz erfüllt, sondern enttäuscht sich.“ Man gerät leicht aus dem Gleichgewicht in solch einer... bis man sich wieder richtig

ausgewogen hat. Man tut sogar vielleicht einmal etwas Fal- sches und Verbotenes, nur um die Unruhe und Unbefriedigung in sich los zu werden. Sie haben bei sich gedacht: was ist schon viel dabei, wenn du dies kleine Stüchlein Bronze unter den vielen Ausstellungsstücken, die da achlos offen herumstehen, einmal mit nach Hause nimmst. Es hat solch eine geheimnis- volle überirdische Anziehung für dich. Du kannst es ja morgen wieder heimlich zurückbringen und zwischen den anderen Krimsträns stellen. Man wird es nicht sogleich merken. Und wenn man es merkt, gut: so lernst du einmal kennen, wie die Menschen sich benehmen werden, unter die du dein Kind dem- nächst als seine nächste Gesellschaft aussetzen mußt. So habe ich mir ausgemalt, würden Sie zu mir sprechen und lieb und rücksichts- und verständnisvoll zu mir sein.“

„Aber das läßt sich doch noch nachholen“, versucht er nun sie mit einer überbotenen Bärtlichkeit zurückzuhalten und mit ihr auf halb und halb zu gelangen. Doch sie will nichts mehr mit ihm gemeinsam haben und stürzt hinaus, um sich auf einer Bank in den nahen Anlagen von dieser zweiten Enttäuschung auszuweinen.

•

Bei der gerichtlichen Auseinandersetzung, die zur Schei- dung der beiden Ehegatten führt, tritt Alfred als Haupt- belastungszeuge auf. Gegen sie, die Frau, natürlich, zu deren Ungunsten entschieden wird; und zwar vor allem auch aus dem Grunde, weil sie während der Verhandlung unbesonnen erklärt, sie habe sich schon in der ersten Zeit ihrer Ehe mit ihrem unliebenswürdigen Mann im stillen in diesen Freund ihres Gatten verliebt gehabt, dessen geschäftliche Verbindlich- keit und Höflichkeit von ihr für angeborene Herzengüte ge- halten worden sei. Sie sei aber nun vollkommen von dieser Leidenschaft geheilt.

„Es bleibt eine unangenehme Geschichte“, stellt Alfred bei dem frohigen Freudenmahl fest, das die beiden Gewinner nach dem Ausspruch der Scheidung miteinander einnehmen.

„Für wen? Für sie oder für uns?“ fragt der andere trag- bürstlich zurück.

„Für uns beide mehr als für sie“, entgegnet Alfred. „Ich komme mir jedenfalls irgendwie schuldig vor. Nie mehr in meinem ganzen Leben werde ich Krach schlagen, wenn eine Dame mich bestohlen hat.“

## Nachtjare

Von Oskar Baum

Lauwache Augustnacht atmet zum Fenster herein. Ich stehe still da und warte auf meinen Schlaf. Gegen meinen Willen überträume ich die jüngsten Erinnerungen, die letzten Stunden. Es erregt mich zu sehr; ich kämpfe mit der Phantasie. Ich zähle bis zehn und wieder zurück, bis zwanzig, bis dreißig. Ich fühle, daß ich schlaftrig bin, und kann doch nicht schlafen. Mein eigener regelmässiger Atem umhüllt mich mit der Selbstverständlichkeit, fast einzuschlafen. Ich empfinde deutlich, wie alles Wirkliche rings meiner Beobachtung entkommen will, und die Stille weiltum ist fast zu tief. Aber es hilft alles nichts! Gedanken haben ein zähes Leben.

So hat mich denn das Gespräch mit Frau Rike sonderbar erregt; ich merkte in ihrer Gegenwart nichts davon. Wir hatten ja schon oft vertraute Worte gewechselt, einander Geheimes erzählt, aber nie hat es so mächtig in mir gezittert. Warum das heute? — Wir schritten langsam durch das teife Marschen des nahen Waldes und dann durch die Dorf- strassen, die so still und dunkel dalagen, als hätten sie viel zu verschweigen. Sommerabende sind märchenhaft. Sie lullen mit ihrer lächelnden Kaufte alle Energie ein und die lippig- sten Phantasten sehen dann der Wirklichkeit ähnlich. Ich seufzte, und Frau Rike unterdrückte einen Seufzer. Wir gingen sehr langsam und wußten beide ohne Verabredung, daß ich sie heimbegleitete.

„Es ist sonderbar“, sagte sie unvermittelt nach einer Pause, ich liebe meinen Mann; ich liebe ihn, der jetzt in der taubigen Staubtische für uns arbeitet und leidet!“

Sie nahm das Wort „liebe“ wie einen Bonbon in den Mund, so vorsticht, so genießend. Immer machte sie danach eine kleine Pause, und noch die nächsten Worte hatten einen süßen Beigeschmack.

„Ich liebe ihn, aber meine Hochzeit war doch ein großes Unglück für mein Seelenleben; ich habe an diesem Tage meine Träume eingebüßt, denn seither finde ich für sie keinen Stoff mehr. Laufend geheimnisklärende Fragen sind einfach verschwunden; ich weiß ihre Antwort. Das ganze Bittern vor jedem Männerbild, das Werten und Suchen, die ganze ängstliche Hoffnung ist verschwunden. Ich bin in der Nähe, in der Sicherheit, und da ist es vorbei mit den Träumen. Nur selten, wenn an einsamen Sommerabenden die matte Schmiele lastend auf der Brust liegt, dann huscht die Sehnsucht wieder hervor aus ihren vergessenen Ecken, dann bin ich wieder voll scharfer Erwartung. Wie ein Mädchen hatte ich mich in romantischer Vegetation.“

Wir waren an ihrer Villa angelangt, aber sie wollte noch nicht hineingehen. Tief atmend lehnte sie sich an die Wand und blickte an mir vorüber. In solcher Stimmung rief ich dann hinter dem Hause in unserem stillen Garten vor dem grünen Tisch. Sie kennen ihn ja, meinem Fenster gegen- über. Dieses Fenster habe ich dann immer offen und träume zu ihm hinauf. Hier warte ich auf das Abenteuer, das über eine Hecke steigen soll, oder aus einem hohen Baum oder aus der Erde. . . . Wenn ich ein Mann wäre, würde an solchen Abenden gewiß meine Stimmung sein, wartende Frauen für die Treue zu belohnen, mit der sie den Kinder- glauben an das Abenteuer bewahrt.“

Sie schwieg und lächelte, und so lange ich hier vor ihr stand, merkte ich nicht wie sonderbar tief mich das Gespräch erregte. Ich seufzte, doch gleichsam nur, um die Situation zu vervollständigen. Dann reichten wir uns stumm die Hände, und ich ging.

Wie konnte ich aber nach Derartigem schlafen wollen? Bin ich so fallbürtig? Sicherlich träumt sie noch bei dem grünen Tisch unter ihrem offenen Fenster. Auf! Ich will ihr Abenteuer sein! Oder hat sie nur mit Worten gespielt? Vielleicht! — Nein, sicher nicht! Nun, ich kann mir ja Gewißheit holen. —

## Vineta

Von Robert Waller

Vor Jahren lebte eine Schriftstellerin, Elisabeth Würten- hunder, die sich Werner nannte, unverheiratet blieb, in einem- fort schrieb, ihrer Phantasie lebte, die stark war, aus der ihr ein Roman entsproß, den ich in der Knabenzeit schon las: Vincial. Die Hauptfigur darin ist eine Fürstin Baratowka, die zwei Söhne hatte, Leo und Waldemar, ersterer hübsch, zart galant, letzterer grobknochig usw. Liebling war Leo, der andere ihr quasi nur im Wege, doch zeigte sich, daß der Un- lieblinge, wenn auch erst nach Ueberwindung mehrerer Schwie- rigkeiten, siegte, indem er die bezaubernde Nichts Wanda gewann. Infolge Ueberstützung kam Leo um. Worin gab Wandas Vater allmählich nach? Im Uebergeben seiner Tochter an den unerbtlich Liebenden, der zuvor Taten voll- führte, die ihn den Kopf hochwerfen ließen. Er besaß eine mächtige Stirn. Die Fürstin, vor der die Bedienten einen heiligen Respekt hatten und die in einer Feinsternische ver- geblich Pläne schmiedete, wodurch sie sich eine Erklärung zu- zog, sprach zum Unbeliebten: „Nimm sie, nur bestimm dich von nun an etwas netter.“ Wanda lächelte Worte zum bebenden Mund heraus, wie etwa: „Meinetwegen darf er mein sein. Den Ungeklümm werde ich ihm vertreiben. Schmeig dich mit ihm an, so wird er gehorham.“ Waldemar hatte einen Hauslehrer mit Namen Fabian. Einst in Stuttgart, wo ich mich als junger Mensch aufhielt, kaufte ich mir einen Hut bei gleichnamiger Firma. Mit Fabian verband sich Gretchen Krauf, ein Pächterstöcklerchen, und beide wurden glücklich. Wäre nur Leo nicht eifersüchtig gewesen! Eifersucht ist ein vorzügliches Mittel zur Unterbindung jedes Erfolges. Man wünscht der gelben Wanne weitgehendes Wachstum, damit Liebe nicht allzu ungezwungen blühe. Die Fürstin war mit einem schmaranten Doppelmist ausgesattelt, wodurch ihres Wesens Hoheit noch höher gehoben wurde. Wanda und Wal- demar stechen bei Sonnenuntergang am Meeresstrand, fühlten sich übrigens nicht so froh, wie sie künnten; das Romantische ist zwischen ihnen, das sie noch wegzubekommen haben. Sie sollten bescheidener, will sagen, auf eine Art bedentender werden. Noch leiden sie unter dem Erlebten, immerhin küssen sie sich, schon eine Art Friedlichkeit. Tömt nicht von fern das Geläut aus der Stadt Vineta?

So leise war ich noch nie über unsere knirschende Holz- treppe geschlitten; auch das Schloß der Hausfür kreischte heute distreter. Jetzt durch die langgestreckten Dorfstrassen, die so viel zu verschweigen scheinen. Hier endlich ist die Hecke, über die das Abenteuer steigen muß. Ob sie wohl die Geduld verloren? Ich ließ sie lange warten, ich Dummkopf! Nein, dort sitzt sie, und wie schön! Was ist das wohl für ein weißes Gewand? Man sieht nur durchbrochene Spitzen und weiße Arme; Aphrodite im Scham! Leise wandre ich über das Gras; ich höre die eigenen Tritte nicht. Es dauert un- endlich lange, ehe ich ihr nahe bin. Nun sieht sie mich, aber ganz ohne Erraunen; lächelnd hebt sie den Finger zum Mund und deutet dann auf einen Stuhl neben sich. Ich glühe! — Ein bitterheißer Geschnack legt sich auf meine Zunge; schwer atmend sehe ich mich. Unsere Augen führen ein leidenschaftliches Gespräch. Auf einmal beuge ich mich vor, die Finger berühren ihren Leib, aber sie zuckt zurück. Ich will aufspringen; da fühle ich ihren Atem vor mir, etwas Heißes auf den Lippen — dann ist sie fort! Ich sehe sie vor mir durch das offene Fenster in ihr Zimmer steigen und will nach. Doch sie wendet sich oben um und winkt mir ab; mit beiden Ellbogen stützt sie sich auf das Fensterbrett und lächelt zu mir heraus: „Morgen!“ flüstert sie. „War das nicht schon zuviel? Rom sieht nicht in einem Tage zer- stört werden.“ Da nickt sie mir zu wie abends beim Abschied und schließt das Fenster. Ich stehe, mühsam atmend. Jetzt schiebt sie dein einen Stuhl, jetzt knirschen die Kleider; jetzt ist wieder weiltum Stille. —

Dreite Sommermorgenfröhe brennt in mein Bett und erklärt mir zum rien Male die hässliche Einrichtung mein- es Mietzimmers. Tagfarbe fällt nun auch in meine Seele, und das ist eine unharmonische Beleuchtung für die Erinne- rungen der letzten Nacht. Was ist wohl daran erlebt, was erträumt?! Das alles kann doch nicht Wirklichkeit gewesen sein? — Nur nicht den Kopf zerbrechen. Ich werde ja sehen, wie sie sich benimmt.

Gedankenvoll schlendre ich durch die hellen offenerzigen Dorfstrassen an ihrem Hause vorbei, wo sich die Dienstboten zanken — also ist sie nicht zu Hause — zum nahen Wald empor. Dort kommt sie mir entgegen, einen Band lyrischer Gedichte in der Hand, den ich ihr geliehen habe. Ich fühle Herzklopfen in der Kehle; was ist wohl dran erlebt, was er- träumt? —

Lächelnd nickt sie mir zu; wir reichen uns stumm die Hände.

Nein, nein; nichts ist eriebt! Diese unbefangene Dame der Gesellschaft kann das nicht. „Schön war es gestern abend, nicht wahr? So ein langamer Spaziergang in der Stille ist verführerisch für Stimmungsjäger. Wie gern heuchelt man da ein wenig Schwäche und übertreibt die Macht der Stimmung, um sich darunter bengen zu dürfen.“ Pause — „Man weiß nachher kaum, was dran erlebt ist und was er- träumt; ich liebe die Nacht und wie sie alles färbt, ich liebe das!“

Bereut sie es, oder war gar nichts da und bedauert sie schon die bloßen Worte?

## Humor

Pünktlich. „Darf ich Sie zu morgen abend einladen? Wir haben von 8 Uhr ab Muffet und um 10 Uhr wird ge- gefest.“ — „Schön! Ich werde pünktlich um 10 Uhr bei Ihnen sein.“

Zeitensprechend. „Komisch, Erwin und Martha sind jetzt juviel zusammen.“ — „Zoo? Sind sie nicht mehr ver- heiratet?“

# Tentation um Sif

ROMAN VON F. RECK-MALLECZEWEN

Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A. G., München.

20. Fortsetzung.

Dann findet man sich wieder auf einem Platz, auf dem man schon einmal gewesen ist. Da steht man, als suche man noch seine Aussteuer aus vor großen Scheiben mit gelben und blauen und violetten Pyjamas, vor Scheiben mit blühenden Parfumsfläschchen und Silberkoffen für große Abendtoiletten, vor Fenstern mit Servicen für Automobil-Frühstückskörbe und solchen mit rotgoldenen Bedientenlilien und Poldolen und weißledernen Hosen für Fuchslagen. Da wird, während sie so basteht und hineinschaut, das große Himmellicht gelöscht, und da fällt ihr, als es so dunkel wird mit einem Schlagschlag, ein Wort ein, das „Fatalada“ heißt, und von dem sie gar nicht mehr weiß, wo sie es schon einmal gehört hat. Und hier geschleht es denn, daß sie ursprünglich überwältigt wird von ihrer Schwäche und nicht mehr weiter kann; und sich unter den großen Handelaver des Platzes setzt und basteht mit an den Leib gezogenen Knien.

Sieh mal, kleine Sif, da ist eine Kathedrale mit einem Christus, der verzweifelt seine Glieder krümmt, und da ist ein Platz, auf dem man schon einmal gestanden hat, und auf dem man um zerfetzte Lote weinte. . . weiß nicht mehr wann, weiß nicht mehr warum. . . Und wieder besteigt eine Brustbande das Podium, und wenn es auch heute das „O sanctissima“ ist, das der Kapellmeister statt des Freiheitsmarsches entsefelt, so finden sich da doch wieder alle die Gestalten ein, die auf diese Bühne gehören: diese Offiziere, die Europa imittieren, und die Haciendaros, die nachher in etwischen Lupanaren von Florida Christi Geburt feiern werden, und die Gott am nächsten stehende Menschenrasse mit schönen, angefächelten Lammschädeln und dem Smoking für einen Klubabend mit Miltelweid und Blumpudding, und die orschidenhaft schönen Frauen kreolischer Hautfarbe, die aufrecht sind aus ihren Hängematten von der Hitze des Tages und nun langsam herumgeführt werden vor dem binner.

Und wieder steht da vor ihr so ein Mann mit Filahelm und Gummitkoppel und macht ihr klar, daß man unter diesem Handelaver nicht sitzen dürfe. Da steht der Körper auf und begibt sich dahin, wohin er gehört: nicht auf den lehrlichen Korso vor die Musikpelle mit Schellenbaum und Weihnachtsbaum, beiseite nicht vor die Säulenfront der Kathedrale mit Christus und angelegter Standardüberlindung; nein, auf den Bretten Bürgersteig vor den Cafés begibt er sich, dorthin, wohin er sich zu begeben hat, wenn er sich ein Abendessen verdienen will als Beilmittel gegen den wütenden Hunger Schmerz in den Eingeweiden. . . der Körper, wohlgeformt, meine Lieben, nicht die kleine Sif, die zuerst Händchen Wink und dann die Witwe Granjean löte und dann um die Lote dieses Platzes weinte hat. . . nicht die, ach nein, nicht die. . .

Da ist also zuerst ein Uniformierter, ein Hauptmann der republikanischen Infanterie. . . ein fester Mann, ein schöner Mann, ein Mann, umgeben von einer wohlriechenden Wolke von Fuchsen. . . Mann mit Monotel und Selbenhemd.

Unter dem Mondschein der Bogenlampe diesem Abend in den Weg getreten, verheißungsvoll, wie man es so sehr schnell bei den andern lernt, getroffen im selben Augenblick von einem verächtlichen Monotelblick, der beinahe eine physische Wunde im Fleische hinterläßt: ja, verächtlich gesollt nicht, kleine Sif, daß du ein abgemagertes, vom Hunger entseftes Gesicht, daß du von den Prügeln der Oberschwelger Maria eine Schwärze auf der Stirn hast, daß ein Mann dieser Qualität zu anderen Ansprüchen berechtigt ist. —

Hunger, Hunger, Hunger. . . Da man angewiesen ist auf bescheidenere Kundenschaft, so kann man es vielleicht mit den kleinen Kontorbengeln versuchen, die eben, als alte Ueberreifeute sich fühlend, mit geschweiften Saffos und spitzen Zubälterstuhlen und abgründigem Spanisch den Korso betreten haben und vor dem Weihnachtshandel im Klub sprechen.

Den Weg dieser Adonisse gekreuzt, mit jener ebenfalls leicht zu erlernenden Geste, leis und ausbringlich den Onestep „O Katharina“ gepfeifen, den eine kleine, tobadige, nun längst verstorbene Sif einmal in der Halle des Erzherzotels getanzt hat. Da geschieht es, daß die jungen Leute, künftige Wüsten des Welthandels und durchaus königliche Kaufleute, in ein starkes Unisonogelächter ausbrechen über das verwahrloste Wesen, das nicht einmal auf dem Dirnentorso von

Verbitzsch oder Minst oder Trepiow, geschweige denn auf dem von Buenos Aires Beachtung finden könnte. Da fühlt sie ihre Unzulänglichkeit, krümmt sich in ganz ähnlicher Weise zusammen wie heute nacht der Hund und schleicht sich davon. Da die Plaza del Mayo sein geeigneter Schauplatz ist, so verliert sie sich in dem Brauentrost der südlich der Calle de Ribadavia gelegenen Zelle, läßt die Neustadt hinter sich, langt endlich in dem Glendbiertel an, das hier beginnt, und bis Bocca sich erstreckt.



Und wie dieser Körper eine Bettelhand ausstreckt, da trifft ihn ein Blick . . .

Es gibt keine Stadt auf diesem Erdballe, die an Oede, an Architektur gewordener Borntheit mit diesem Teife von Buenos Aires konkurrieren könnte; und vielleicht ist es die Trostlosigkeit dieser enblosen Straßen, die ihre Gleichgültigkeit zur vollen Apathie, zum Stupor steigern. Einmal bleibt sie mitten auf den Gleisen des Tramwagens stehen, hier gedankelos in das große böse Auge des Scheinwerfers, ist in diesem Augenblick ganz weit fort von hier: bei kleinen galanten Hologobliedern, auf denen eine unvollkommen bescheidete junge Dame einen nackten dickbäuchigen Amor mit Röcher und Wogen auf dem Schoße liebt, bei Hilbern, die ein alter weißhaartiger Mann vor vielen Jahren litographierte, zu welchem Mann sie Vater sagte, welcher Mann dann eines Tages in eine Riste gelegt wurde und irgendwo verschwand, hunderttausend Meilen von hier.

Aus diesem Traum wird sie von einer harten knochigen Hand im letzten Augenblicke, dicht vor dem schreienden, klingelnden, pfeifenden Tram von den Gleisen gerissen, fühlt, daß die Hand ihre armfertige dünne Bluse zerlegt hat, steht in ein fürbisgroßes, gelbes Gesicht mit tiefen Augen und breiten Badentknochen. Chinaman steht im Lichtkreis der Bogenlampe, Chinaman steht und gafft sie sehr eindeutig an: Chinaman hat wie alle seiner Rasse Hunger nach weißem Weiberfleisch. Da sieht sie, daß es eigentlich ein Totenschädel ist, der sie angrinst, sieht sich in irgendeiner Urangst nun doch durch Stumpfheit und Hunger und Elend mit durchschnittener Kehle auf einem Schuttplatz liegen, reißt sich los, galoppiert davon.

In der Calle Los tres Chorillos, hier, wo La Bocca beginnt mit kobaltblauen und tanariengelben Mietafernen, mit

Grammophongebudel und nächtlichen Messerorgeln, tagt unter zinnoberroten Gartenlampen ein politisches Meeting. . . man steht, wie ein tagüber mit Salpetersäuren umgebender Kavaler mit Händen und Füßen rhetorisch seine Gegner niederfäßelt. Weiter südlich, wo verlassene Hafenarme mit böse schlüßendem, giftigem Wasser schlafen, haben sich zwanzig braune Christen um eine verendende Mula gefammelt, der der Bettler mit einem Eisentkuppel das Kreuz gebrochen hat: nun, ist es mein Maultier oder euer Maultier, und überbied, warum hat es Gott zu einem Maultier gemacht?

Wettergelaufen bis zu diesem nach übeln Abwässern, nach ranzigem Fett und Rinderdung dustenden Viertel der Schlachthäuser und Konserventfabriken. Nimm dich in acht, kleine Sif: es ist nicht gut, diese einsamen, süßlichen Sandwege, die tagsüber nach Geld und Beeftzukunftsträumen drücken, zu einer Stunde zu passieren, wo das halbwohlfühne, im Reim verkaufte Gefindel von La Bocca und Baracas, wo die Bewohner des anliegenden Chinesenbiertels, die Nezer aus den Schweinemehlgereien die einzigen Korsebfischer sind.

Oh, etwas Seltsames ist es um die Peripherie der großen Städte. Vor dem Kriege sah ich in Petersburg, dort, wo das Höllenbiest sich auflöst in den Urwald und Sumpf, aus dem es einststieg: dort also sah ich menschliche Wohnungen, die nichts waren, als in Rehricht und Düngerhaufen gewühlte Höhlen. Es gibt in dem süßlichen, der abwillert Welt ja eigentlich unbekanntem London Straßen, wo von einem zwerghaften, verkrüppelten und durchaus atavistisch erscheinenden Geschlecht ein Englisch gesprochen wird, wie es vielleicht Richard III. gesprochen haben mag. Und selbst da, wo bei Sibi point die Ausläufer meines alten Lieblings-Neuport verschlungen werden von der Steppe: selbst dort, in der Stadt der Einheitsgeschicht und Einheitsähre, habe ich ein in halb-eingesitzten Kellern, in den verlassenen Ankleidehäusern verschollener Sportklub wohnendes Geschlecht von freundlichen, hilfsbereiten Shakespears-Mörder gefunden, die, wofern der Austraggeber ihnen einigermaßen sympathisch war, für Geld alles besorgten, was man seinem Gegner angehen wissen wollte: zwei Dollar für simples Verprügeln, ebensoviel für Abschneiden eines Hochbühels, ebensoviel für Uebergießen mit einer unhygienischen Flüssigkeit. Sehr bis fünfzehn Dollar für leichtes Verschütteln, fünfzig bis zweihundert Dollar für Befestigen. . .

Es mag sein, daß in der City die Romantik stirbt: dort aber, wo die ungeheuren Moloche ihre letzten Fangarme hinausstrecken in das immer über werdende Land: dort eben ist ein Boden bereit, aus dem in gleicher Weise wie die der Zwillmörder, die Geschlechter der Käuze, der Vollschelben, der Selligen unserer Tage erwachsen. . . das Chaos, das einst die Uebermechanisierung verschlingen wird. —

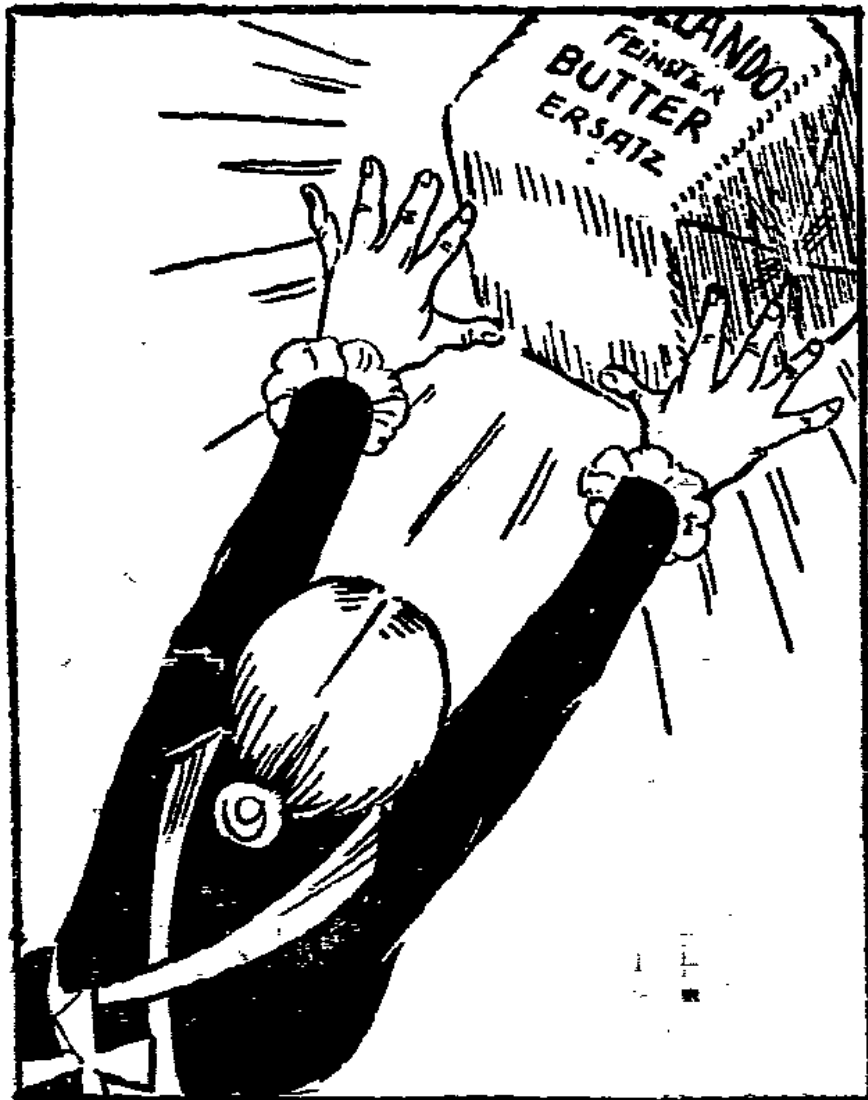
Was geschähen soll, geschieht in der Calle Chacomus vor einer der großen, der Trib-Bentros-Company angegliederten Gerbereien. Hier nun, wo in den Lobtischen Laufende von Rinderfellen wässern, wo die Luft voll ist von pestilenziallichem Gestank, von Miden, deren Stich tödlich ist, wie der Biß einer Klapperschlange: hier sieht sich die kleine, gedankenlos in die Pampa hinauslaufende Sif von einer Gestalt verfolgt, die sie zuerst für eine Frau hält. . . Klapp, Klapp. . . Schritte hallen, auf den Brettersteigen längs der Säune, man laßt den Verfolger nicht loswerden.

Es geschieht unter einer miserabeln Petroleumlampe, daß die kleine Sif sich umbreht und den Unbekannten erwartet. Da ist es ein knochiges, ein mittelalterliches Gesicht, in das sie blickt: ein Mensch mit Rutte und Stirn. . . es ist wohl einer dieser verlotterten Straßenmönche, der sie in den letzten zehn Minuten verfolgt hat.

Da auf dem Leibenswege der kleinen Sif eine Reihe gemichtiger Instanzen — angefangen von dem Geistlichen in der Marienkirche bis zu Ismael B. Hobson — ausgiebig von Gott gerebet hat, da mithin die Rutte dieses Menschen da in dem übermüdeten Hirn so etwas wie Verachtung und Lobfeindschaft weckt, so hat sie im Augenblick nur den einen Instinkt, daß dieser da hinunter muß in den Schmutz, in dem sie selbst nun untergeht: o ja, ich will euch lehren, von Gott zu reden. . .

Und wie sie mit dem frechtigen Dirnentagen, dessen sie fähig ist an diesem Tage, ihm den Weg vertritt, da ist es eine magere Hand, die mitleidig wie den eines armen Hundes ihren Kopf streicht: „Nun was denn schon, armes Tier, hast du Hunger?“

(Fortsetzung folgt.)



## Die umsichtige Hausfrau

greift mit beiden Händen nach der überall beliebten und bekannten

# „Hollando“

da diese den besten Ersatz für die teure Naturbutter bietet und bei ihrer Billigkeit dem Haushalte viel Geld erspart

Seit bereits 25 Jahren hat sich „Hollando“ als vortreffliches Volksnahrungsmittel viel bewährt

„Hollando“ einmal erprobt, wird immer gelobt!

# Im Spiegel der Presse

Die Berliner Zeitungen über die Wahlen

Das Ergebnis der Wahlen wird in der Berliner Presse im großen und ganzen ziemlich einheitlich beurteilt: Niederlage der Deutschnationalen, Verluste der Kommunisten, insbesondere in Sachsen, Zersplitterung der Mitte.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Der Rehabilitierung der Rechten entspricht nicht ein gleicher Vorgang auf der Linken. Mit Ausnahme von Berlin, wo die Kommunisten einen starken Gewinn erzielt haben und nicht mehr sehr weit hinter der Sozialdemokratischen Partei zurückbleiben, haben die Sozialdemokraten fast überall besser abgeschnitten als ihr Nachbar zur Linken. Während die Sozialisten in vielen Gemeinden Erfolge erzielt haben, macht sich die Zersplitterung innerhalb der Kommunistischen Partei beinahe in allen Landesteilen durch Stimmenrückgang bemerkbar.“

Die „Vossische Zeitung“ sagt: „Die Parteien der Mitte sind diesmal getrennt unterlegen, sie sollen das nächste Mal vereint ihre Verluste wiedergutmachen.“

Die deutchnationale „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Auf das Ganze gesehen eine neue ausgesprochene Niederlage des Bürgertums, trotz des Skarel-Standals, trotz der wachsenden Erregung der christlichen Eiternreihe über die Zustände im Berliner Schulwesen und trotz der zunehmenden Schwächung des gewerblichen Mittelstandes durch die Sozialisierungs-Bestrebungen der marxistischen Mehrheit! Gerade die Parteien, die diesen Bestrebungen grundsätzlich Widerstand leisten, haben trotz durchgehender Stimmenzunahme insgesamt an Gewicht im Reichen Hause verloren, und zwar geht Verlust zu Last der Deutschnationalen Volkspartei, die sieben Stadtverordnetenitze verlor.“

Die deutchnationale „Neuzzeitung“ läßt sich wie folgt aus: „Im ganzen hat sich gezeigt, daß die Parole gegen den Marxismus nicht hinreicht, um das Bürgertum zum Zusammenschließen und politisch gegen Sozialdemokratie und Kommunismus zu aktivieren. Denn es fehlt dieser Parole ein genügendes positiv erkennbares Ziel, und dessen läßt sich der Kampf allein nicht führen. Das wird besonders zu beachten sein bei künftigen Erwägungen und wird auch für die Deutschnationale Volkspartei auf ihrem Parteitag in Kassel eine große Rolle spielen müssen.“

Die „Kote Gahne“, die heute zum erstenmal nach den Gemeindevahlen erschienen ist, feiert zwar den Berliner Sieg, ist aber in ihrer Grundstimmung doch nicht so freudig, wie man es von ihr nach dem Berliner Erfolg und ihren gewohnheitsmäßigen Lieberwerbungen hätte erwarten müssen. Man gesteht selbst Verluste ein, und zwar sind die nach dem Organ der bolschewistischen Regierung in Berlin „in dem Arbeiterland Sachsen am schwersten“. Ja, sie sind nicht nur am schwersten, sondern so groß, daß in verschiedenen sächsischen Großstädten die sozialistisch-kommunistische Mehrheit verloren ging. Das enthält die „Kote Gahne“ ihren Lesern natürlich vor.

## Falls jedoch die legalen Methoden versagen...

Regierungsblockführer Radzivil über die polnische Verfassungsänderung

Der vollvertretende Vorsitzende des Regierungsblocks und Führer des konservativen Flügels, Fürst Radzivil, hielt in Krakau anlässlich eines politischen Meetings eine Rede, in welcher er erklärte, daß die polnische Verfassung de facto bereits seit dem Jahre 1926 zu bestehen aufgehört habe und daher in Polen unnormale Verhältnisse beständen. Der Regierungsblock wünsche eine Normalisierung und keine Revolution. Er wünsche eine solche Verfassung, die unter den neuerschaffenen Umständen auf das genaueste besetzt werden könnte. Diese Verfassungsreform wolle er auf dem Wege der Gesetzgebung durchzuführen, aber — so führte Radzivil weiter aus — falls jedoch die legalen Methoden versagen sollten, dann werde es besser sein, andere Wege zu finden, als zu dem hoffnungslosen Zustand vor dem Mai 1926 zurückzukehren. Die Entscheidung hierüber hänge jedoch nicht vom Regierungsblock ab. Der Regierungsblock erwarte ruhig die nächste Etappe des Kampfes mit der Opposition, aber des Sieges der Regierung sicher sei und der Schlüssel der Lage in den Händen des Marschalls Pilsudski ruhe.

## Bucharin wird ausgeschlossen

Neues Strafgericht in Moskau — Letzte Warnung an Rykow

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei hat nunmehr den Beschluss gefasst und veröffentlicht, Bucharin aus dem Politbüro auszuschließen. Diese Maßregelung ruft keine Überraschung mehr hervor. Die Parteidiskussionen hatten in letzter Zeit eine so heftige Kampagne gegen Bucharin geführt und in so zahlreichen Resolutionen energische Maßnahmen gegen ihn als den Hauptführer der Rechtsopposition gefordert, daß mit dem Eintreten solcher Maßnahmen ganz sicher gerechnet wurde. Bucharin verschwindet also aus dem Gremium, das die Richtlinien der Partei- und Staatspolitik maßgebend bestimmt.

Ziel größeres Auffehen erregt die Rüge, die Rykow und Tomski erhalten

und die daran geknüpfte Drohung bei weiterem Beharren auf der abweichenden Linie“ sie noch schärfer zu maßregeln. Rykows hohe Stellung als Vorsitzender des Rates der Volkskommissare (der Stellung eines Ministerpräsidenten zu vergleichen) läßt die Verwarnung noch auffälliger erscheinen.

Bekanntlich verläutete schon im April d. J. während der damals tagenden Parteikonferenz mit viel Bestimmtheit, daß Rykow mit Bucharin und Tomski in demonstrativer Weise für die Rechtsopposition eingetret sei und schon damals wurde von bevorstehenden Maßnahmen gesprochen. Auch mit seinem Rücktritt soll Rykow damals gedroht haben. Die Krise fand eine halbe Lösung: Rykow legte sein Amt als Vorsitzender des Rates der Volkskommissare der Allrussischen Sowjetrepublik (also eines Teilstaates) nieder, behielt aber das höhere Amt eines Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion. Es verläutete dann längere Zeit hindurch nichts mehr über Rykows Rolle in diesem Streit. Erst jetzt hat das Zentralkomitee der Partei auch ihn für seine Einstellung büßen lassen.

## Der Volksentscheidentwurf wird nun geändert

Reichstagsankunftsbericht am 27. November

Der Vorkommerrat des Reichstages beschloß am Montag die Einberufung des Plenums des Reichstages zum 27. November. Auf die Tagesordnung sollen kleine Vorlagen gesetzt werden. Der dem Volkswahlbezirk zugrunde liegende Gesetzentwurf soll im Reichstag beraten werden, sobald die Ergebnisse des Volksabstimmens vorliegen. Die Vertreter der deutchnationalen Fraktion sprachen den Wunsch aus, den Gesetzentwurf einem Ausschuss zu überweisen. Anschließend beabsichtigt die deutchnationale Fraktion durch Änderungen die Zustimmung an obersten ihrer Mitglieder zu erhalten, die an sich gegen dieses Gesetz sind. Der Auswärtige Ausschuss soll am 26. November zusammentreten. Wegen der Gemeindevahlen in Bayern und der Landtagswahlen in Thüringen bleiben der 6. und 7. Dezember freigelegt.

# Danziger Nachrichten

## Ein Mißverständnis?

Die Anklage wirkt Johann eindeutig vor: Aufständender Värm, Beamtenbeleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt. „Nichts von dem ist wahr“, sagt Johann — „alles Mißverständnisse — vor allem das mit der Trunkenheit.“

Der Richter unterbricht hier und sagt, es wäre schon das Beste, wenn er sich möglichst an die Wahrheit halte, denn nachher käme ja der Schuppplattist hinein... und würde unter seinem Eid doch alles sagen, wie es gewesen sei. Außerdem lege das Gericht besonderen Wert auf die Feststellung, ob Johann zu dem Beamten gesagt habe: „Was, ihr Affen wollt mich verhaften?“ Alles andere wären ja Kleinigkeiten.

Johann wiederholt mit allem Nachdruck, daß „nichts wahr sei“. Er wäre nicht betrunken gewesen, sondern hätte ganz still und ruhig auf einer Bank gesessen. Värm hätten die anderen auf der anderen Bank gemacht, und als der Schuppplattist kam und ihn aufforderte, von der Bank fortzugehen, da habe er wohl gesagt: „Was, uns wollen Sie verhaften (es gab noch ein Ehepaar mit Johann auf der Bank zusammen)... und die Affen nebenan, die haben gelärmt.“

Der Schuppplattist wird herbeigerufen, und der Richter hat recht gehabt — Johann suchte den vorher erwähnten dritten Weg des Mißverständnisses, er will, daß man jetzt meint, er habe es ganz anders gemeint. Der Schuppplattist sagt, er wolle zwar nicht genau, ob Johann gleichfalls gelärmt habe, da sich aber die Anwohner beschwerten, habe er sich gezwungen gesehen, die Bänke räumen zu lassen — und dabei habe Johann das von den Affen gesagt... und schließlich sei es dann, als er von der Wache wiederum den Weg zu den Bänken nahm, zu dem in der Anklage festgelegten Widerstand gegen die Staatsgewalt gekommen. Auch ein zweiter Beamter beschwört, daß Johann das von den „Affen“ auf der Wache noch einmal wiederholt habe.

Johann, der auf seinem Mißverständnis beharrt, hat es nicht verstanden, dieses Mißverständnis glaubhaft zu machen — das einzige was er erreicht, ist, daß der Richter den Strafbefehl von 20 Gulden auf 15 Gulden ermäßigt — weil der ganze Vorfall ja nicht so böse gewesen ist... Dafür hat Johann ja aber für die gerichtliche Entscheidung die Kosten zu tragen!

## Rundschau auf dem Wochenmarkt

Auf dem Blumenmarkt ist lebhafter Handel um Tannen, zweigum Schutz der Gräber und um Grabstauden in Form von Kränzen und Kreuzen aus Moos und Blumen. Kränze kosten das Stück 1.— Gulden, 250—500 Gulden. Ein Mooskrenz soll 3.— Gulden bringen. Alpenveilchen und Chrysanthemem sind als Schnitt- und Topfpflanzen zu haben.

Für Gänse werden schon 1,00—1,10 Gulden für das Pfund gefordert, Enten pro Pfund 1.— Gulden, Böhner das Stück 3,50—5,00 Gulden, Puten das Pfund 0,90—1,00 Gulden, ein Paar Tauben 1,80 Gulden. Die Wandel Eier preis 2,50 bis 2,60 Gulden. Für ein Pfund Bauernbutter zahlt man 1,90 bis 2,00 Gulden, Molkereibutter soll 2,10—2,30 Gulden bringen. Äpfel kosten 8 bis 4 Pfund 1,00 Gulden, Tafeläpfel ein Pfund 50—60 Pf., Weintrauben das Pfund 2,20 Gulden, eine kleine Banane 60 Pf.

Für Fleisch gelten die Preise der Vormwoche. Kartoffeln kosten 10 Pfund 40—45 Pf., Blumenkohl pro Pfund 40 Pf., Weißkohl 8 Pf., Braten 8 Pf., Rotkohl 15 Pf., Mohrrüben 10 Pf., Wirsingkohl 15 Pf., Grünkohl 30 Pf., Kürbis 20 Pf., Rosenkohl 30 Pf., Spinat 50 Pf., Schwarzwurzeln 60 Pf.

Der Fischmarkt ist reich mit Pommesl besetzt, das Pfund kostet 40—50 Pf., kleine Glundern pro Pfund 45 bis 65 Pf., Rifen-Heringe (auf Eis liegend) 80 Pf., das Pfund. Räucherbällchen und Sprotten sollen das Pfund 70 Pf. bringen. Traute.

## Korruptionsbande auch in Neustadt

Betrügereien beim Kohleneinkauf

Neustadt (Pommern), 10. 11. Der ehemalige Bürgermeister von Neustadt, Krucinski, und der Magistratskassierer wurden auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet, da sie gemeinsam beim Kohleneinkauf für das städtische Gaswerk Unregelmäßigkeiten begangen haben sollen. Das für die Gasanstalt beschaffte Kohlenmaterial war vollständig unbrauchbar. Dem Magistratskassierer wird außerdem zur Last gelegt, daß er die Kassensbücher verbrannt habe.

## Schlachtviehmarkt in Danzig

Amlicher Bericht vom 19. November 1929

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Dana. Gld.

Schafen:	
a) Vollflächige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	40-50
1. ältere	42-44
2. ältere	42-44
b) Jungflächige vollflächige	42-44
1. ältere	42-44
2. ältere	42-44
c) Fleckige	—
d) geringe gezüchtet	—
Rinder:	
a) Jüngere vollflächige höchsten Schlachtwertes	47-49
b) Jungflächige vollflächige oder ausgemästete	40-42
c) Fleckige	32-35
d) geringe gezüchtet	—
Kühe:	
a) Jüngere vollflächige, höchsten Schlachtwertes	42-44
b) Jungflächige vollflächige oder ausgemästete	31-34
c) Fleckige	30-31
d) geringe gezüchtet	21
Ferkel (Kälbchen):	
a) Vollflächige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	49-50
b) Jungflächige	43-45
c) Fleckige	32-35
d) geringe gezüchtet	30-35
Ferkel: Mähle gezüchtet Junge:	
a) Doppeltender better Mast	75-80
b) beste Mast- und Saugfäher	60-70
c) mittlere Mast- und Saugfäher	60-70
d) geringe Kälber	35-40
Schafe:	
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm, 1. Weibemast, 2. Stallmast	40-42
b) mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut gezüchtet Schafe	30-33
c) fleckige Schafsteb	20-24
d) geringe gezüchtet Schafsteb	—
Schweine:	
a) Fleckschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	78-80
b) vollflächige Schweine von circa 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	76-77
c) vollflächige Schweine von circa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	73-75
d) vollflächige Schweine von circa 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	70-72
e) fleckige Schweine von circa 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht	—
f) fleckige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	67-70
g) Saugen	—

Auftrieb: Schafen 27, Bullen 101, Kühe 172, zusammen: Rinder 304 Stück, Kälber 141 Stück, Schafe 258 Stück, Schweine 1700 Stück.  
Marktverlauf: Rinder und Kälber geräumt, Schafe und Schweine ruhig.

## Gefährliche Ladung

Polnische Munition nach Danzig unterwegs

Wie verläutet, ist ein Schiff mit für Polen bestimmter Munition auf der Reise nach Danzig. Es dürfte Montag, den 20. November, im Munitionsboden eintrifft, das zu diesem Zwecke auf drei Tage geräumt werden muß.

Russisch wird dazu gemeldet: Auf Wunsch der polnischen Regierung ist am 21. d. M. der südliche Teil des Hafensbedens auf der Westplatte wegen Eintrifffens von Explosivmaterial für den Handelsverkehr gesperrt.

## Die Arbeit auf den Danziger Werften

Es ist nicht viel zu tun

Im Pfandgraben auf der Danziger Werft liegt der deutsche Dampfer Moslau, der dortselbst in Getriebe wird. Das Schiff, das zuletzt der Reederei Nimb in Esten in Danzig gehörte, war ein häufiger Gast im Danziger Hafen. Die Arbeiterarbeiten sind schon so weit vorgeritten, daß nur noch der Schiffsrümpf zu sehen ist. In der Nähe der „Moslau“ liegt das 3000-Tonnen-Schwimmboot, das für Obingen bestimmt ist, und wartet auf den Abtransport. Sonst ist es auf den Werften ziemlich still. Auch im Kaiserhafen war in den letzten Tagen sehr wenig zu tun. Fast völlig fehlten die Kohlen-dampfer. An der Breitenachse luden einige Dampfer Wasserholz, bei Weichmann der Grische „Diamant“ Schnittmaterial.

Die Forene Dampfschiffe Selslobet, Kopenhagen, löst bei der Werft von Burmeister & Wain, ein Motor-Passagierschiff bauen, das auf der Route Danzig—Obingen—Kopenhagen verkehren soll. Das Schiff, das im Herbst nächsten Jahres den Dienst aufnehmen wird, soll den Dampfer „Niels Erbejen“ ersetzen, der diese Strecke in den letzten zehn Jahren befahren hat.

## Das Ergebnis unseres Preisauschreibens

wird am Donnerstag bekanntgegeben

Die Beteiligung unserer Leser an dem Preisauschreiben zum Schaufensterwettbewerb ist außerordentlich groß gewesen. Die Briefe mit den Stimmgeldern sind so zahlreich eingetroffen, daß es des morgigen Feiertags bedarf, um sie alle sichten zu können. Das Ergebnis des Preisauschreibens kann daher erst am Donnerstag, dem 21. November, veröffentlicht werden. Bis dahin werden sich unsere Leser noch gedulden müssen.

## Im Hotel erschossen

Freitod eines polnischen Kaufmanns — Ein Opfer des Spielglucks?

Gestern nachmittag wurde in einem Danziger Hotel der Kaufmann Mordechai Głowinski aus Plock tot aufgefunden. Er hatte sich eine Kugel durch den Kopf gelassen. Man fand den Lebensmilde bereit auf.

Wie die Ermittlungen ergaben, hat G., auf dem Bett-rand liegend, sich die Kugel durch den Mund gelassen, so daß die Kugel am Hinterkopf wieder herausgetreten ist.

Der Lebensmilde, erst 24 Jahre alte polnische Kaufmann kammt aus Plock. Er wohnte seit dem 5. November in dem Hotel und hatte dort noch etwa 100 Gulden Schulden. Varmittel wurden in seinem Besitz nicht mehr gefunden. Was man fand, war eine Eintrittskarte für das Kasino des Spielklubs, so daß die Möglichkeit besteht, daß G. im Spielklub Verluste erlitten hat. Die Leiche des G. wurde nach dem Leichenschauhaus auf dem Hagelberg überführt.

## Der große Russenfilm „Volkskühe“

Veranstaltung des Arbeiter-Bildungsausschusses

Der Arbeiter-Bildungsausschuss veranstaltet morgen, am Dufag, im Flamingo-Theater Filmvorführungen. Es gelangen ein interessanter Reiterfilm „Tierkünste unter der Reithaut“, ein Naturfilm „Gefahren der Berge“, der in schönem Aufnahmen die Welt der Berge zeigt, zur Auf-führung. Der Hauptfilm der Veranstaltung heißt „Volkskühe“. Er ist von russischen Künstlern nach einer Erzählung von Tolstoj gedreht worden. Die Vorbereitungen begannen ab 3 Uhr. Letzte Vorstellung 10 Uhr. Eintritts-preis auf allen Plätzen 75 Pf. Jugendliche haben zu den beiden ersten Vorstellungen Zutritt.

Motorboot in Seenot. Das Motorboot „Wita“ der Kuchaus-verwaltung Adlersdorf erlitt am Sonntagabend bei einer Fahrt in der Danziger Rucht Motorschaden, der nicht behoben werden konnte. In der Höhe von Gleitau gelang es den Bootinsassen, das Boot zu verlassen. Später wurde es von der Rettungsflotte „Dla“ in den Danziger Hafen geschleppt.

Ergebnis gekommen. Der Heimstättenbauverband (Eib Halle) hatte zu gestern Abend ins Volkshaus, Heilige-Geist-Geisse, eine öffentliche Versammlung einberufen, in der die Arbeitsweise der Gesellschaft dargelegt werden sollte. Etwa 20 Anwärter für ein Eigenheim waren erschienen, die jedoch anwesend gekommen waren, da Pachtvertragsknoten den Redner am Erscheinen verhinderten.

Auf dem Nachhauseweg verunfallt ist gestern vormittag der 8 Jahre alte Schüler Otto Lick, Eißlergasse 10. Der Junge kam aus der Schule. In der Eißlergasse wurde er von einem Auto angefahren. Ein schwerer Oberarmknochenbruch war die Folge, so daß die Heberführung des Verletzten ins Krankenhaus notwendig wurde.

Die Hand gequetscht. Auf der Eißlergasse ereignete sich gestern vormittag ein Unglücksfall. Der Arbeiter Gustav Steine, Neue Schützenallee 1, geriet mit der rechten Hand zwischen zwei Zoren. Mit einer schweren Handverletzung mußte St. ins Krankenhaus gekkafft werden.

Die nächste Ausgabe der „Vollstimm“ erscheint des Duf-tages wegen am Donnerstag, dem 21. November.

## Wasserstandsberichte der Stromweichsel

vom 19. November 1929

Krausau	am 17. 11. — 2,28	am 18. 11. — 2,30
Samichof	am 17. 11. + 1,02	am 18. 11. + 1,25
Barichau	am 17. 11. + 1,14	am 18. 11. + 1,18
Bloct	am 18. 11. + 0,73	am 19. 11. + 0,76

	gestern	heute		gestern	heute
Erdon	+0,65	+0,66	Dirschau	+0,04	+0,03
Norden	+0,85	+0,66	Erlange	+2,26	+2,36
Eulm	+0,52	+0,52	Schwendorf	+2,43	+2,50
Grunden	+0,76	+0,76	Schönau	+6,70	+6,70
Kurzbrad	+0,97	+0,97	Salzenberg	+4,78	+4,78
Montaerrippe	+0,27	+0,24	Neuhofenbuth	+2,02	+2,02
Bredel	+0,16	+0,13			

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Interzelle: Anton Pöckel, beide in Danzig. Druck und Verlag: Rud. Andriewski und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spandauer 1.

**Danziger Stadttheater**  
Generalintendant: Rudolf Schaver.  
Dienstag, den 19. November 1929,  
nachmittags 2 1/2 Uhr:  
Beständige Vorstellung für die  
„Theaternemehrschaft der Beamten“.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
Dauerpartien Serie II.  
Stelle B (Schauspiel).  
Zum 6. Male!

**Die berühmte Frau**  
Sufflet in 9 Akten  
von F. v. Schöller u. W. Adelburg.  
In Szene gesetzt von Generalintendant  
Rudolf Schaver.  
(Personen wie bekannt).  
Ende gegen 9 1/2 Uhr.  
Mittwoch, den 20. Nov. 1929, abends  
7 1/2 Uhr: Beständige Vorstellung für die  
„Freie Volkshöhle“ (Serie B).  
Donnerstag, den 21. November 1929,  
abends 7 1/2 Uhr: Dauerpartien: Serie III.  
Stelle B (Über). Zum 5. Male: Die in-  
fantilen Welten von „Minder“. Romisch-  
spanische Dichtung in 7 Bildern von Otto  
Neckel.

**Volkshochschule Danzig**  
**Vortragsreihe**  
**Dr. Hans Bing**  
„Probleme der sozialen Versicherung“  
Beginn: Donnerstag, 21. November,  
8 1/2-9 1/2 Uhr - Ort: Oberschule  
St. Petri, Hansaplatz  
Karten in der Danziger  
Vorlagengesellschaft, Langgasse Nr. 40

**Volkshochschule Danzig**  
**Vortragsreihe**  
**Dr. Hans Bing**  
„Probleme der sozialen Versicherung“  
Beginn: Donnerstag, 21. November,  
8 1/2-9 1/2 Uhr - Ort: Oberschule  
St. Petri, Hansaplatz  
Karten in der Danziger  
Vorlagengesellschaft, Langgasse Nr. 40

**Volkshochschule Danzig**  
**Vortragsreihe**  
**Dr. Hans Bing**  
„Probleme der sozialen Versicherung“  
Beginn: Donnerstag, 21. November,  
8 1/2-9 1/2 Uhr - Ort: Oberschule  
St. Petri, Hansaplatz  
Karten in der Danziger  
Vorlagengesellschaft, Langgasse Nr. 40

**Volkshochschule Danzig**  
**Vortragsreihe**  
**Dr. Hans Bing**  
„Probleme der sozialen Versicherung“  
Beginn: Donnerstag, 21. November,  
8 1/2-9 1/2 Uhr - Ort: Oberschule  
St. Petri, Hansaplatz  
Karten in der Danziger  
Vorlagengesellschaft, Langgasse Nr. 40

**Metropol**  
**Lichtspiele**  
Dominikswall 12.  
**Karry Ziel unerreicht in:**  
**Die Luftpiraten**  
Abenteuer eines Vielgesichtes  
Ein Mahnruf an alle Kulturböller ist.  
**Indizienbeweis**  
Hochdramatisch, sensationell, spannend  
mit **Ruth Weyer**  
Fahrradwache am Kino

**Gedania-Theater**  
Danzig, Schüsselkamm 53/55  
Nur Original-Aufnahmen aus dem  
Weltkriege zur See!  
**Das Geheimnis der U-Deutschland**  
U-Boote in dem Kampf mit dem  
Feind und den Naturgewalten.  
„Samba“, der Held des Urwaldes  
Der erste grosse Negerfilm aus süd-  
afrikanischem Senegambien.  
„Bloody“, der blinde Passagier  
2 Akte besten Humors!  
Busstag geöffnet!  
Auch für Jugendliche!

**Verkäufe**  
**Piano-**  
**Haus Preuß**  
Heil.-Geist-Str. 99, 1  
Große Auswahl  
Neu und gebraucht  
Teilzahlung, Miete  
Gegründet 1910

**Tauben-Ausstellung**  
**Danziger Hochflieger**  
Angeschlossen ist eine Schau  
von Zier-, Brief- u. Nutz-Tauben  
**Im St. Josephshaus, Töpfergasse Nr. 5-8**  
**Eröffnung!**  
Freitag, den 22. November, 6 Uhr abends  
Sonnabend, d. 23., u. Sonntag, d. 24. Nov.  
von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends  
**Verein der Züchter des Danziger  
Hochflieger E. V.**  
Gegr. den 22. Februar 1919

**Volkshochschule Danzig**  
**Vortragsreihe**  
**Dr. Hans Bing**  
„Probleme der sozialen Versicherung“  
Beginn: Donnerstag, 21. November,  
8 1/2-9 1/2 Uhr - Ort: Oberschule  
St. Petri, Hansaplatz  
Karten in der Danziger  
Vorlagengesellschaft, Langgasse Nr. 40

**Passage-Theater**  
**Rammerlichtspiele**  
Auch am Busstag gelangen zur Vorführung:  
Ein Millionenfilm für die Millionen  
**Lillian Gish**  
in  
**Der Herzschlag der Welt**  
Aus dem Inhalt:  
Ein Welt drama des Hasses und der Liebe. — Für alle Mütter  
der Welt. — Den stillen, aber grossen Heldinnen des Hinter-  
landes. — Ein Volksfilm — ein aufrüttelndes Werk. — Ein  
Film der Wahrheit. — Ein Friedensfilm vom Weltkrieg.  
Ferner:  
**Die Sensation der Sensationen**  
**Herrin der Luft**  
Ein aufregender Sensations- und Abenteuerfilm. Ein Kampf  
hoch in den Lüften

**BUCHERGILOE GUTENBERG**  
Buchdruckerverein der  
Freien Stadt Danzig und  
Büchergilde Gutenberg  
laden ein zu einer  
**ABENDFEIERSTUNDE**  
am Donnerstag, dem 21. November 1929, abends 7.30 Uhr  
in der Aula der Petrischule, Hansaplatz  
Das Programm sieht vor: Musik, Vortrag von Redakteur  
Erich Brost über: Erziehung des Lesers, Vorlesung  
von Hans Soehner vom Danziger Stadttheater aus  
Martin-Andersen Nexøs Buch „Pelle der Eroberer“  
Eintritt frei

**Germania**  
Mundegasse 27/28  
**Buhtag: 5-Uhr-Tee**  
mit klass. Konzert der verstärkten,  
beliebten Wiener Künstlerkapelle  
(7 Herren), unter  
**Hans Eichhorn's**  
persönlicher Leitung  
Kein Gedeckzwang  
Abends ab 8 Uhr:  
Großes Extra-Konzert

**Eichhornchen**  
Mundegasse 110  
**Buhtag geöffnet!**  
• Konzert •  
ernsten Inhalte  
Eintritt frei  
Kleine Preise  
Geöffnet  
bis 4 Uhr früh

**Café Derra**  
Jeden Donnerstag  
**Kaffee-Konzert**  
Portionenkaffee Sahnewaffeln  
**An alle Damen!**  
Ondulieren 50 P  
**Privat-Frisier-Stube**  
Langfuhr, Ulmenweg 14

**Erfolg**  
sicher durch  
Gassner's  
**Waldemar Gassner**  
Danzig  
Preis 0,50 Gulden in  
Apotheken und Drogerien  
erhältlich.  
Gut erhaltener  
Sportwagen  
m. Verb. au. verff.  
Dr. Waldemar Gassner  
bei Ansehen.

**Führend**  
**in Danzig**  
ist das größte  
**Sporthaus**  
**Carl Rabe**  
Schaufensterwettbewerb  
**1ter Staatspreis**

**vereinigtes Danziger Lichtspiele**  
**Rathaus-Lichtspiele** **Gloriatheater** **Filmpalast** Langfuhr, Markt  
Bahnhofstraße  
Auch am Busstag gelangen zur Vorführung  
Das gigantischste Filmwerk aller Zeiten  
Dolores Costello — George O'Brien in: **Die Arche Noah**  
Dieser Acht-Millionen-Mark-Film ist das bisher gewaltigste Filmwerk, das je fertiggestellt wurde.  
— Wie der Sturmwind durch den Götzentempel jagt, wie der  
Begen vom Himmel strömt, wie alle Quellen der Tiefe aufbrechen  
und sich alle Wasser zur verheerenden Flut vereinigen, die un widerstehlich alles Menschliche mit sich fortreisst — das ist von  
unerhörter Grossartigkeit, von einer Wucht und Geschlossenheit, die zur Bewunderung zwingt.  
Auerdem sehen Sie:  
**Neueste Wochenschau** **Der blaue Vogel** **Drahtplastiken**  
Verstärktes Orchester — Ehren- und Freikarten keine Gültigkeit — Jugendliche haben Zutritt  
Lehrreich und interessant  
Zwerchiellerschütternde Groteske  
**Luxus-Lichtspiele, Pappot** **Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser**  
Wilma Banky — Ronald Colman in  
**Die Verschwörer**  
Ferner:  
Viola Gordon in **Atlantic City**  
Am **Luther** Ein Film der deutschen Reformation.  
Renée Héribel in  
**Markose**  
Ferner: Dina Craffa in  
Ein kleiner Vorschub auf die Seligkeit  
Gaston Modod in  
**Schatten des Harems**  
Ferner: Maly Delschaft in  
**Das Lied, das meine Mutter sang**  
Der große deutsche Kammerfilm  
**NARKOSE**  
(Briefe einer Unbekannten)  
mit Renée Héribel  
Jack Trevor — Alfred Abel  
Aus dem Dämmerzustand einer Narkose steigt ein Frauen-  
schicksal auf, aus den ersten zarten Begungen der Liebe bis  
zu der grenzenlosen Hingabe, die ein ganzes Leben ausfüllt.  
Der Leidensweg einer grossen Liebe.  
Ferner: Barbara Kent — Glenn Tryon in  
**Zwei junge Herzen**  
Eine kleine Episode aus einer grossen Stadt.  
**Kunst-Lichtspiele, Langfuhr**